

# BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28 I.  
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ  
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Ellengasse 12.  
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

## Sterzu eine Beilage!

Kollegen! der Maximalarbeitsstag ist in Gefahr!  
An Stelle desselben soll eine Minimalruhezeit von  
10 resp. 9 Stunden gesetzlich festgelegt werden, das  
heißt also, man will den 14- resp. 15-stündigen  
Arbeitsstag in den Bäckereien gesetzlich sanktionieren!

Wehrt Euch ganz energisch gegen diese Ver-  
schlechterungsversuche und stärkt Eure Organisation,  
damit wir, sollte die Verschlechterung eintreten, uns  
eine zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit durch  
den Verband erkämpfen können!

## Ein Großbetrieb.

Nimmt man die Statistiken über die Gewerbe-  
zählung zur Hand und vertieft sich alsdann in die  
Zahlen, welche die Abnahme der Kleinbetriebe gegen-  
über den Großbetrieben uns lehren, so möchte man  
beim Bäckergewerbe fast annehmen, es sei gegen den  
Ansturm des Kapitals gefeit, wenigstens insofern, als  
von einem nennenswerthen Prozentsatz Großbetriebe  
nicht die Rede sein kann. Kaum 2 bis 3 Prozent  
sind Großbetriebe in unserem Berufe. Woran liegt  
das? Ist vielleicht das Bäckergewerbe nicht rentabel  
genug, um Großbetriebe zu errichten? Oder sollte  
vielleicht gar die Fabrikation der vielen kleinen Zwei-  
und Drei-Pfennigstückchen einen unüberwindlichen  
Damm bilden, diese Nahrungsmittel im Großen zu  
produzieren? Keine dieser Fragen ist dazu angethan,  
als Hinderniß für den Großbetrieb zu gelten und so  
merkt man denn auch, wie hier und da Großbetriebe  
entstehen, welche nicht nur die alleinige Fabrikation  
von Brot betreiben, sondern auch Kuchen aller  
Gattungen bis zur feinsten Sorte in den Bereich  
ihrer Produktion gezogen haben, abgesehen davon,  
daß in der Feinbäckerei (Konditorrei) schon seit vielen  
Jahren bedeutende Fabriken bestehen; die ihren Unter-  
nehmern ganz anständige Ueberschüsse abwerfen.

Doch auch in der Bäckerei direkt als solcher haben  
wir in den letzten 10 Jahren solche eminente Fort-  
schritte zu verzeichnen, daß hätte man früher Be-  
hauptungen aufgestellt, daß es so kommen müsse, so  
wäre man damals ganz einfach für einen Utopisten  
erklärt worden. Und jetzt? Eine Erfindung jagt so  
zu sagen die andere. Immer bessere Knet- und Teig-  
bearbeitungsmaschinen werden erfunden, immer voll-  
kommener und besser werden die Backöfen konstruiert,  
immer sauberer wird die Bearbeitung des täglichen  
Brottes und wie lange wird es noch dauern, so wird  
auch das Problem, die Hände des Arbeiters fast gar  
nicht mehr mit den Teigwaren in Berührung zu  
bringen, gelöst sein.

Auch im Bäckergewerbe bricht sich der Fortschritt  
immer mehr und mehr Bahn; hoffentlich gelingt es  
der Organisation, fortschreitend mit der Entwicklung  
der Großbetriebe und der Zeit, solche Verhältnisse  
zu erringen, die es ausschließen, die jetzigen traurigen  
Zustände in die veränderten Verhältnisse mit hinüber  
zu nehmen.

Bis jetzt hat nun zwar die Organisation des  
Bäckerhandwerks in Großbetriebe fast ausschließlich  
nur den Arbeitern, als Hauptkonsumenten, obgelegen  
und kann man wohl ruhig behaupten, daß auf zehn  
Konsum- oder Genossenschaftsbäckereien kaum ein Be-  
trieb eines Privatunternehmers kommt, um so leichter  
ist es nun aber deshalb, gerade in diesen Betrieben  
zu zeigen, daß es sehr wohl möglich ist, im Groß-  
betriebe nicht nur bessere und größere Waare unter  
der saubersten Betriebsweise herzustellen, sondern neben  
auskömmlichem Lohn und geregelter Arbeitszeit auch

den Arbeitern Kost und Logis außerhalb des Betriebes  
zu geben. Die Ueberlegenheit des Großbetriebes gegen-  
über dem Kleinbetriebe ist also für jeden nicht allzu  
konservativ denkenden Menschen klar und muß es von  
jedem, der die Zeitzeit begriffen hat, mit Freuden  
begrüßt werden, wenn wieder ein derartiger Betrieb  
entsteht.

Der Zweck unserer heutigen Betrachtung soll je-  
doch hauptsächlich der sein, den Kollegen einmal zu  
zeigen, was ein Großbetrieb alles zu leisten im Stande  
ist und wollen wir, so weit es möglich ist, uns ein-  
mal das Wachsthum eines der größten, wenn nicht  
des größten der Bäckereibetriebe in Deutschland, vor  
Augen führen.

Im Jahre 1884, am 3. August, wurde, nachdem  
die organisierten Arbeiter von Leipzig-Plagwitz und  
Umgegend einen Fünzigster nach dem anderen gesammelt  
hatten, die erste Filiale des Konsumvereins Leipzig-  
Plagwitz und Umgegend eröffnet, und die 68 Mit-  
glieder haben damals wohl kaum geahnt, welche einen  
eminenten Fortschritt dieser Verein nehmen sollte.

Am 30. Juni 1885 zählte der Verein 121 Mit-  
glieder und hatte einen Waarenumsatz in dieser Zeit,  
welcher einen Geldwerth von 21 198 Mk. aufwies.  
Immer mehr wuchs der Verein und gleichzeitig das  
Zutrauen der Mitglieder zu demselben und so wurde  
am 1. Oktober 1887 die zweite, am 12. April 1889  
die dritte Filiale gegründet usw. Jetzt zählt der Verein  
45 Filialen mit einem Umsatz von 8227 123.27 Mk.  
Da nun mit dem Wachstume des Vereins auch der  
Umsatz gewaltig stieg, kam man auf den Gedanken,  
eine eigene Bäckerei zu bauen. Am 18. Mai 1890  
wurde der Grundstein zu einer solchen gelegt, und am  
1. Oktober der Betrieb mit sechs altdeutschen Oefen  
und einem Personal von 8 Gehilfen und einem Ober-  
bäcker eröffnet. Der Umsatz stieg von Tag zu Tag,  
und im Februar des folgenden Jahres wurden schon  
21 Bäcker, zwei Oberbäcker, und ein Expedient be-  
schäftigt. Im Jahre 1894 genügte der Betrieb in  
seiner Weise mehr den Anforderungen, deshalb die  
Bäckerei im Jahre 1895 vergrößert werden mußte,  
zuerst um drei, dann später um vier Dampföfen mit  
je zwei ausziehbaren Herden; aber bei der steigenden  
Frequenz konnte auch diese Vergrößerung der Nach-  
frage nicht allzulange genügen und schon im  
Jahre 1899 konnte der Bedarf an Brot und Weiß-  
gebäck nicht mehr gedeckt werden und von nun ab  
trat die Frage an die Mitglieder des Vereins heran,  
die Bäckerei abermals zu vergrößern; die Zahl der  
Gehilfen war inzwischen ungefähr auf 60 gestiegen,  
der Umsatz der Bäckerei stellte sich auf 1 317 684.44 Mk.,  
mit einem Bruttogewinn von 266 000 Mk.

Gegenwärtig ist nun der neue Betrieb vollendet.  
Hinter dem alten Grundstück, durch die Sächsische  
Staatsbahn getrennt, ist ein 6968 Quadratmeter  
großer Platz angekauft; auf diesem ist die Vorder-  
front an der Braustraße und ein Seitenflügel bebaut  
worden, die Backräume nehmen fast das ganze Par-  
terre dieser beiden Gebäude ein. Bemerkenswert ist  
noch, daß die Vorderfront 71 Meter und die Länge  
des Seitenflügels 90 Meter beträgt. Der Haupt-  
eingang befindet sich im Hauptgebäude an der Brau-  
straße, links von demselben befindet sich der Brot-  
vorrathraum. Dort steht, Schragen an Schragen ge-  
reicht, das fertige Produkt; nur die nach dem Hofe  
führenden Thore brauchen geöffnet zu werden und  
bequem kann das zum Verladen bestimmte Brot an  
die Wagen gefahren werden, deren 20 zu diesem  
Zwecke vorhanden sind. Rechts vom Eingange be-  
finden sich die Expedition und Meisterstube, hieran  
schließt sich der Backraum. Derselbe wird durchweg  
durch elektrische Beleuchtung (Bogenlampen) erhellt  
und ist mit Dampfheizung versehen. Der Fußboden

besteht aus Eisensinkern (Steine), die Wände sind  
geschmackvoll mit blau-, braun- und weißglänzten  
Steinen verblendet; die Höhe des Backraumes ist  
fünf Meter; für Ventilation und Licht ist gut gesorgt.

Es stehen in einer Front zwei Laterne-Poppel-  
Backöfen der Firma Franke u. Laube in Berlin und  
16 doppelherdige Auszugsofen der Firma W. u. A. u. A.  
und Pfeiderer in Cannstadt; ein schöner Anblick für  
jeden, der Interesse dafür hat. Hinsichtlich der Pro-  
duktionsfähigkeit glaubt man bei vollständiger Aus-  
nutzung und ununterbrochenem Betriebe pro Woche  
ca. 78 000 St. Bierpfänder-, 121 600 St. Nachtpfän-  
der-, sowie 210 000 Stück Weißgebäck außer 8 000  
bis 10 000 Weißbrote liefern zu können.

Rechts vor dem Ofen stehen vier Knetmaschinen,  
von denen drei für die Roggenbrotbereitung verwendet  
werden, während eine derselben zur Bereitung des  
Weißbrotes dient. Neben jeder Maschine befindet sich  
ein mit Literkala, Thermometer und Wassermenge ver-  
sehenes Bassin. In diesem wird das Wasser genau  
nach Temperatur gemischt, alsdann abgewogen und  
in die Maschine gelassen. Ueber jeder der Maschinen  
ist ein Mehlschlot, welcher leicht geschlossen und ge-  
öffnet werden kann, um die zur Bereitung des Teiges  
nöthige Menge Mehl in die Maschine gelangen zu  
lassen, und diese Maschinen haben vollauf zu thun,  
um die an zwei Tischen wirkenden Arbeiter zu be-  
schäftigen. Die Mehlsieb- und Mischanlagen, sowie  
die über den Maschinen sich befindlichen Vorrath-  
trichter näher zu beschreiben, würde mich hier zu weit  
führen, so interessant eine solche Beschreibung auch  
sicherlich sein würde.

Gegenwärtig werden täglich ca. 370 Zentner  
Mehl verbacken, es ist also noch eine bedeutende  
Vermehrung der Produktion möglich, bevor alles  
richtig ausgenutzt ist. Im vergangenen Jahre war  
der Bedarf an Backwaaren ungefähr wie folgt:  
1 576 200 Stück 40-Pfg.-Brote, 1 340 699 Stück 60-  
Pfg.-Brote, 700 000 Stück 80-Pfg.-Brote, außerdem  
noch für 235 000 Mk. Weißgebäck, Kuchen und Zwie-  
back. Neben der Bäckerei befindet sich eine Dampf-  
mühle und ein zur Aufbewahrung des Getreides ge-  
bauer Silo aus 15 Zellen. Derselbe ist im Stande,  
25 800 Zentner aufzunehmen. Neben den Maschinen  
und Vorrichtungen zur Getreideereinigung sind an  
Müllereimaschinen aufgestellt fünf Stück Bierwalzen-  
stühle, 3 Mehlgänge, 1 Schrotgang, zehn Zentrifugal-  
Sichtmaschinen, sowie eine Anzahl anderer Hilfs-  
maschinen und Apparate, mittelst denen pro Tag  
40 000 Kilogramm Getreide gemahlen werden können.  
Doch auch dieser Betrieb kann durch Aufstellung neuer  
Maschinen bedeutend erweitert werden. Die ganze  
Anlage wird durch zwei Dampfmaschinen von je  
250 Pferdestärken getrieben, eine Maschine dient als  
Reserve.

Die Arbeitszeit der Bäcker ist eine acht-  
stündige, mit einer Essenspause von 20 Min. in.  
Die dort beschäftigten 70 Bäcker sind in drei Schichten  
eingetheilt und wechseln sich dieselben 9 Uhr Abends,  
5 Uhr früh und 1 Uhr Nachmittags ab.

Der Betrieb beginnt seine Thätigkeit Sonn-  
tags Abends 9 Uhr und beendet dieselbe am nächsten  
Sonntage früh 5 Uhr, sodas eine der drei Schichten  
und zwar die Nachtschicht, sieben Tage arbeiten muß,  
während die anderen beiden Schichten nur sechs Tage  
arbeiten. Es hat also jeder Arbeiter zweimal Son-  
tags frei, am dritten Sonntage hat er zu arbeiten.

Die Löhne sind den anderen Einrichtungen des  
Instituts würdig. Es erhält jeder Arbeiter, der dort  
zur Aushilfe beschäftigt wird, 4 Mk. pro Schicht;  
wird das Arbeitsverhältnis ein festes, so erhält der  
Betreffende das erste halbe Jahr 3.75 Mk., für das  
zweite halbe Jahr 4.— Mk., das dritte halbe Jahr

4,26 Mk., nach 1 1/2 Jahren den Höchstlohn von 4,50 Mk. pro Schicht, also in sechs Tagen 27 Mk. und in 7 Tagen 31,50 Mk. Für etwa sich notwendig machende Ueberstunden werden 60 Pfg. pro Stunde bezahlt. Am zweiten Weihnacht-, Ofter- und Pfingsttage, sowie am 1. Mai wird nicht gearbeitet. Für jeden dort beschäftigten Arbeiter werden die Beiträge zur Alters- und Invalidenversicherung, sowie zur Krankenkasse gezahlt; außerdem erhält jeder eine Woche Ferien, und kann für diese Zeit der Lohn im Voraus bezahlt werden.

Auch für die Reinlichkeit ist in einem Maße Sorge getragen, wie selten in einem anderen Betriebe. Rissforts und Aborte entsprechen hinsichtlich ihrer sanitären Einrichtung den weitgehendsten Anforderungen und eine Badeeinrichtung steht den Arbeitern zur Verfügung, besser als sie vielleicht manche kleine Stadt besitzt. Vor Beginn der Arbeitszeit sowie nach Beendigung derselben steht, wie bereits bemerkt, diese Einrichtung mit ihren 13 Brausebädern und vier Badewannen und sonstigem Zubehör wie Handtücher, Bürsten, Seife u. den Berechtigten zur freien Benutzung. Von dieser so überaus wichtigen Einrichtung wird denn auch fleißig Gebrauch gemacht, ein Beweis dafür, daß es nur an der Beschaffenheit solcher Einrichtungen in anderen Bäckereien liegt und manche Schmutzereien vermieden werden könnten. Damit nun in der Kleidung eine gewisse Einheit herrsche, erhält jeder Bäcker pro Woche einen sauberen weißen Arbeitsmantel; die Feuerleute erhalten deren zwei.

Soweit die Einrichtungen dieser Bäckerei. Man sollte nun meinen, daß angesichts solcher Verhältnisse selbst der allerbeschränkteste Backstubeinhaber zu der Ansicht kommen müßte, daß unsere Innungsmeister bei 12- bis 16stündiger Arbeitszeit an sieben Tagen der Woche und bei einem Lohn, der theilweise kaum die Hälfte der oben angeführten Gehälter erreicht, unsere Forderung auf Abschaffung von Kost und Logis im Hause des Meisters sehr wohl zu gewähren im Stande seien. Doch weit gefehlt. Kann man an den Verhältnissen dieses Betriebes im allgemeinen nicht tabeln, so glaubt der auf wirtschaftlichem Gebiete o kurzfristige Bäckergeselle sich insofern geschädigt, als dort, wo jetzt dieser eine Großbetrieb besteht, mindestens 20 Meister existieren könnten; daß jedoch hier in einem solchen Betriebe gegen hundert Personen unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen eine gesicherte Existenz haben, spielt bei diesen Kollegen keine Rolle, ganz abgesehen davon, daß diese zwanzig Meister auch jedes Jahr wieder 20 Lehrlinge auslernen würden, die uns dann als Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkte erschienen. In der Bäckerei des Konsumvereins Magdow werden nur ältere, organisierte Arbeiter beschäftigt und mancher Arbeiter, der von den Innungen als arbeitscheuer Heizer und Aufwiegler verschrien wurde, hat dort Arbeit gefunden, und ist so ein nützlich Mitglied unserer Gesellschaft geblieben, während er sonst vielleicht zu Grunde gegangen wäre. Am 1. Oktober feiern dort die Kollegen das zehnjährige Bestehen der Bäckerei. Wie wird der Betrieb in weiteren zehn Jahren aussehen?

m. r.

### Von den sächsischen Konsumvereinen.

Gelegentlich einer kürzlich von mir unternommenen Agitationstour durch Sachsen hatte ich Gelegenheit, mich auch die Verhältnisse der sächsischen Arbeiter-Konsumvereine zu ihren Brotlieferanten und das Verhalten der Lehren unserer Organisation gegenüber einmal in der Nähe zu betrachten, soweit die wenige Zeit, welche mir zur Verfügung stand, dieses gestattete.

Wenn man Gelegenheit gehabt hat, die Einrichtungen des Leipziger-Magdower Konsumvereins und seine soartig eingerichtete Bäckerei in Augenschein zu nehmen, die in hygienischer und sanitärer Beziehung heute wohl das Vollkommenste von allen deutschen Bäckereibetrieben sein wird und in Betracht zieht, wie durch das Bestehen dieses Vereins die übrigen drei bedeutenden Konsumvereine in Leipzig-Gutitzsch, Stötteritz und Connewitz zur Eigenproduktion ihrer Backwaaren in neu errichteten Betrieben veranlaßt worden sind, so muß man sich wundern, wie es möglich ist, daß dem gegenüber wohl alle übrigen sächsischen Konsumvereine, desgl. die in Halle und Umgegend und die meisten davon in den Thüringischen Staaten in Bezug auf ihre Brotlieferungen noch auf so zurückgebliebenem Standpunkte stehen, wo die übliche Dividendenjägererei Trumf ist und jede Handlung der Geschäftsleitung dieser Vereine von der Rücksicht auf die recht hohe Dividenden für die Mitglieder heranzuschlagen zu können, diktiert wird. Ihr Brotlieferant kann der allerreaktionärste Innungsmeister sein, er kann die Backwaaren für den Konsumverein in den sanitätswidrigsten Backräumen leiten herstellen, das bleibt diesen Leuten überlassen, wenn nur ihre Dividende nicht geschmälert wird! Das Recht und die Pflicht, die diesen Vereinen im allgemeinen die Innungen obliegen, reformierend und bessernd in Bezug auf die hygienischen und sanitären Einrichtungen der Bäckereibetriebe am Orte zu wirken, soweit sie die dazu haben, ist von jenen Leuten noch nicht im geringsten berücksichtigt worden. Kontrolle der Räumlichkeiten ihrer Lieferanten und bestimmt vorgeschriebene Arbeitszeit und Lohnbedingungen, die diese ihren Arbeitern zu gewährleisten haben sind ihnen unbekannt. Die Brotlieferanten, der am billigsten liefert und dies selbstverständlich nur durch die allergeringsten Aufwendungen seiner Arbeiter kann, wird berücksichtigt, wenn er es nebenbei nur versteht, gute Freundschaft mit maßgebenden Faktoren in den Konsumvereinen, Lagerhelfer u. d. zu halten. Zu welchen traurigen Auswüchsen ein solches System führen muß, darüber sei nur Weniges angeführt. Speziell mit der Halle'schen Konsumvereinen hatten

wie ja schon öfters Gelegenheit uns zu beschäftigen und muß heute zugegeben werden, daß dort in den letzten Jahren durch die rastlose Thätigkeit unserer Mitgliedschaft und die energische Förderung unseres berechtigten Verlangens durch einige hervorragende Genossen am Orte Manches nach dieser Richtung gebessert worden ist und die dortigen Konsumvereine heute nur noch dort ihr Brot beziehen, wo die Minimalforderungen der organisierten Kollegen bewilligt sind und auch eingehalten werden.

In Chemnitz, der bedeutenden Industriestadt mit seiner politisch fortgeschrittenen Arbeiterschaft, ist heute noch der Hauptlieferant der bedeutenden dort bestehenden Konsumvereine die Brotfabrik Seltmann, jenes Institut, welches es in unsterblicher Art und Weise verstanden hat, sich stets organisierte Bäckergesellen aus dem Betriebe zu ziehen und kommen solche doch hinein, so wurden sie nach kurzer Zeit wieder entlassen; nicht direkt gemäß dem Jahre, das zu thun, dazu ist Herr Seltmann imstande, sondern er fand stets einen anderen Grund, um diese Leute, die Störenfriede in seinem Betriebe, bald wieder los zu werden. Gewöhnlich gab er an, sie hätten „sicheres Brot“ gebacken und als ihm in der wegen solcher schlecht begründeten Entlassung der einzigen organisierten Arbeiter, die er beschäftigte, in der Volksversammlung am 28. Januar ds. J. nachgewiesen wurde, daß das Rohmaterial die Schuld an diesen Fehlern der Backwaaren trage, da suchte sich der Herr hinter andere, noch weniger nachhaltige Gründe zu verchanzen. Die Versammlung hatte dann zum Schluss durch eine Resolution betont: „Dieselbe erkennt an, daß Mißstände in der Seltmann'schen Brotfabrik vorhanden sind, ist aber der Zuversicht, daß Herr S. dieselben bald beseitigen wird.“ Doch fragt nur nicht, wie das in dieser Resolution Geforderte eingehalten wird! Organisierte Kollegen sind seit dieser Zeit nicht wieder über die Schwelle des Herrn S. hinweggekommen, und daß die dort beschäftigten unorganisierten Arbeiter es nicht wagen, etwaige Mißstände öffentlich bekannt zu geben, versteht sich am Rande, denn sie fürchten alsdann ihre sofortige Entlassung. So besaßen z. B. die in den Chemnitzer Konsumvereinen organisierten Arbeiter heute ihr Brot nur aus Bäckereien, in denen kein organisierter Bäcker beschäftigt wird, während man seit geraumer Zeit dem einzigen der dortigen Bäckermeister, der nur organisierte Bäcker beschäftigt, die Lieferung an den Konsumverein entzogen hat. Ob deshalb, weil dieser Mann den Muth besaß, jene „Volksversammlung“ am 28. Januar mit den Worten öffentlich zu charakterisieren, „er habe das Gefühl, als ob er sich in einer Arbeitgeberversammlung befände“, wollen wir dahingestellt sein lassen. Diese beiden Konsumvereine bemerkten im Sommer 1899 auf die Frage des Verbandsvorstandes, ob sie Abmachungen mit ihren Brotlieferanten getroffen hätten, ob diese nur organisierte Bäcker beschäftigten. Die Beantwortung war folgendermaßen: Konsumverein Alt-Chemnitz: „Abmachungen sind nicht getroffen, erwarten aber, daß den Organisierten seitens unserer Lieferanten keine Schwierigkeiten gemacht werden.“ — Allgemeiner Konsumverein in Chemnitz: „Sollte uns bekannt werden, daß Bäckermeister den Gehilfen betreffs der Organisation Schwierigkeiten machen, würden wir unbedingt entsprechende Maßnahmen treffen. Unter den hiesigen Gesellen herrscht leider eine starke lethargie.“

In Chemnitz giebt es jetzt eine ganze Anzahl organisierter Bäckergesellen und wenn die Leitungen der Konsumvereine es mit ihrem Versprechen ehrlich meinen, dann dürften sie ihre Lieferungen nur an solche Bäcker vergeben, welche nur organisierte Arbeiter beschäftigen, wenn diese die Preise auch nicht derartig drücken, daß sie nothgedrungen ihre Arbeiter über die Maßen ausbeuten müssen“, wie dieses Herr Otto in jener Versammlung sehr richtig von der Brotfabrik Seltmann behauptete. Nicht mit schönen Worten und Versprechungen können wir uns zufrieden geben, sondern die Arbeiter-Konsumvereine haben die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, zur Beseitigung der sanitären Uebelstände bei der Brotbereitung mit beizutragen, wenigstens Garantie dafür zu verlangen, daß solche Uebelstände bei ihren Lieferanten beseitigt werden und diese Garantie wird ihnen nur dann gegeben werden, wenn sie ihre Lieferungen nur an solche Meister vergeben, die nur organisierte Gesellen beschäftigen.

Nicht besser liegen die Verhältnisse in Dresden und im Blauenischen Grunde, wo es ebenfalls ganz bedeutende Konsumvereine giebt. Dort ist einer der Hauptlieferanten die Egermühle in Potzdamm, mit der wir seitens der Organisation schon manchen Strauß durchzusechten hatten. Dieselbe beschäftigt jetzt einen Backmeister, der es meisterlich verstanden hat, nach und nach alle organisierten Arbeiter bis auf einige Mann aus dem Betriebe hinauszubringen und an deren Stelle stellt er mit Vorliebe gewesene Bäckermeister aus Freiberg ein. Unsere Mitglieder im Blauenischen Grunde haben eine Kommission gewählt, welche hoffentlich mit aller Energie gemeinsam mit dem Vorstande der Mitgliedschaft Dresden alle Wege versuchen wird, um die dortigen Konsumvereine zu überzeugen, daß es ihre Pflicht ist, im Interesse ihrer Mitglieder die Bestrebungen unserer Organisation zu unterstützen, indem sie ihren Brotbedarf nur aus solchen Bäckereien decken, wo nur organisierte Bäcker beschäftigt werden. Bei zweien von diesen Vereinen war ich bereits mit vorstellig und muß gestehen, daß die Geschäftsleitung des einen Vereins unser Verlangen für vollaus berechtigt anerkannte und es auch zu erfüllen versprach, während der Vorstand des anderen Vereins leider nicht anzutreffen war. Der Dresdner Konsumverein erklärte schon gelegentlich der Umirage des Verbandsvorstandes im vorigen Jahre, daß er in diesem Jahre eine eigene Bäckerei errichten würde und hoffentlich geschieht dies recht bald!

Eine eigenartige, leider aber sehr verwerfliche Einrichtung hat der Konsumverein in Blauenisch getroffen, indem er mehrere leerstehende Bäckereien gemiethet hat und von je einem angestellten Backmeister, der die Bäckerei zu erhalte und auch das Mehl vom Konsumverein geliefert bekommt, ihren Bedarf backen läßt. Davon muß solcher Meister jedem Gesellen pro Woche 20 Mk. zahlen und hat außerdem die Feuerungs-, Beleuchtungs- und sonstigen Kosten zu tragen, so daß derselbe auf kaum noch so geringen Lohn als die Gesellen kommt, manchmal sogar noch weniger verdient als diese, wie mir dieses nachgewiesen wurde. Es ist dieses das reine Zwischenmeißelthum, welches im Laufe der Zeit die schlimmsten Mißstände der Ausbeutung zeitigen mag, daneben sind diese Mißbräuche eher alles andere, nur keine Musterbetriebe! Als ich meiner Verwunderung über solche verwerfliche Einrichtung Ausdruck gab, wurde mir zur Antwort: „Ja, die jetzige Geschäftsleitung hat schon sehr viel gebessert, mehr kann sie vorläufig nicht thun, denn wenn es

nicht für dieses Jahr die übliche hohe Dividende reichte, würde das heillosen Krach in der Generalversammlung geben!“ Diese Verheerung charakterisiert mehr als alles andere den Geist und die traurige Dividendenjägererei, von der leider heute noch eine so große Anzahl der Mitglieder der Arbeiterkonsumvereine befeelt sind! Hoffentlich wird auch in Blauen der Gedanke einer neu zu errichtenden Großbäckerei des Konsumvereins verewlicht.

Außer in diesen hier angeführten Städten bestehen in Sachsen noch eine Anzahl ganz bedeutender Konsumvereine in Städten, wo sich leider noch kein Kollege unserem Verbands angegeschlossen hat und dort wird die Ausbeutung der Arbeiter durch die Brotlieferanten der Konsumvereine auf keinen Fall geringer sein als dort, wo unsere Mitglieder schon manche Verbesserung herbeigeführt haben! Also ein kolossales Arbeitsfeld steht uns dort noch bevor! In unserem wie dem Interesse sämtlicher Brotkonsumenten wollen wir die vorfindlichen, sanitätswidrigen Zustände der Bäckereien beseitigen, das ist unsere Pflicht! Wirksam können wir das in solchen Städten jedoch erst ausführen, wenn wir darin die energische Unterstützung der Arbeiterkonsumvereine haben.

D. Wilmann.

### Gewerkschaftliches.

Der Neubau der Meier Bäckereibäckerei (C. G.). Der Kompakte Bau macht in seiner Vornehmtheit des Stils und Schönheit der Architektur äußerlich mehr den Eindruck irgend eines Museums- oder Regierungsgebäudes, als eines industriellen Etablissements, wenn nicht die sinnreich angelegten Wappen und Ornamente den Beschauer daran erinnern, daß es es mit einem Bäckereibetriebe zu thun hat. Das Ganze stellt Kraft mit Schönheit gepaart dar. Auch der innere Bau wird nach seiner Fertigstellung allen Anforderungen, die die heutige Technik und Hygiene an einen modernen Betrieb der Bäckereibranche stellt, entsprechen. Von den inneren Räumen und Betriebseinrichtungen, deren ausführliche Beschreibung wir uns bis nach Fertigstellung des Etablissements vorbehalten, ist natürlich die im Parterre belegene Backstube das Wichtigste des ganzen Betriebes. Eine hohe, weite Halle mit riesigen, auf einer Seite der Straßenseite zugekehrten Fenstern, gewährt dem Publikum eine Kontrolle des Betriebes. Neben der Backhalle liegt ein Zimmer für Badeeinrichtungen, wo nach gekannter Arbeit die Angestellten sich erfrischen können. Eine Einrichtung, welche gewiß die Anerkennung der Arbeiter finden wird. — In der Herstellung der Backwaaren, wie auch in den Einrichtungen für das Wohl der Angestellten wird sich kaum ein ähnlicher Betrieb derartig weitgehend der Bäckereigenossenschaft an die Seite stellen können. Schon heute hat sie für die Bäcker die 8stündige Arbeitszeit eingeführt, allerdings, wie das bei der heftigen Konkurrenz nicht anders geht, mit Tag- und Nachtwechsel. Die Löhne sind auch bedeutend höher als diejenigen aller anderen Bäckereibetriebe. Diese letzten Umstände werden ganz besonders dazu beitragen, die seit der Vereinsbäckerei von der Arbeiterschaft entgegengebrachten Sympathien zu erhöhen. Den Bäckergesellen sollten sie ein Ansporn sein, ihre Organisation zu stärken, um mit deren Hilfe der Ausbeutung der Arbeitskräfte und den in manchen Bäckereien zum Schaden des Publikums bestehenden Mißständen entgegenzutreten.

Ein Uelast der niederösterreichischen Staatshalterei will den sanitären Uebelständen in den Arbeits- und Schlafräumen des Bäckereipersonals zu Leibe gehen. Derselbe lautet:

„Die Inspektion der gewerblichen Betriebe muß immerwährend Uebelstände namentlich in den Bäckereien und Fleischaufbereiten wahrnehmen.“

Was zunächst die Bäckereien anlangt, so wurden sanitätswidrige Zustände sowohl in den eigentlichen Betriebsanlagen als auch hinsichtlich der Unterbringung der Hilfsarbeiter in vielen Fällen konstatiert. Insbesondere waren die Unreinlichkeit der Backstuben im Allgemeinen, die Aufbewahrung von Kleidungsstücken, wie Hemden, Hosen, Schuhen und Strümpfen, das Herumliegen von Weisen, Tabak, Zündhölzchen und dergleichen, ferner das Vorhandensein von Schlafstellen in den Backstuben und Mehlkammern, die besondere Feuchtigkeit dieser letzteren, die Qualität des zu Backzwecken verwendeten Wassers, die Verwendung der Backstube als Wohn- und Lagerraum überhaupt zu beanstanden.

Die Unterbringung erfolgt nicht selten in einer den modernen hygienischen Anschauungen geradezu widersprechenden Weise. Den Arbeitern sind häufig räumlich unzureichende, mitunter ganz finstere, schwer oder gar nicht ventilierbare, manchmal selbst gegen Witterungseinflüsse nicht geschützte, unbeheizbare Räume zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter schlafen häufig zu zweien in einem Bette, sehr oft stehen noch dazu sogenannte Etagenbetten in Verbindung, Zustände, auf deren Abstellung vom sanitätspolizeilichen Standpunkt in energischer Weise gedrungen werden muß; in einigen Fällen entfielen auf einen Arbeiter im Schlafräum nur 31 bis 47 Kubikmeter Luftraum! Unter solchen Verhältnissen wird es nothwendig sein, die im dortigen Amtsbezirk befindlichen Bäckereien durch das amtärztliche Organ gelegentlich der periodischen Revisionen oder bei sonst sich darbietenden Gelegenheiten einer Revision unterziehen zu lassen und auf Grund der hierüber erstatteten Berichte, die sich auf die Beschaffenheit der Backstuben, Mehlkammern und der Unterflurräume der Hilfsarbeiter, ferner auf die Qualität des zu Backzwecken verwendeten Wassers, sowie auf das Vorhandensein entsprechender Waschvorrichtungen für die Arbeiter und von geeigneten Aufbewahrungsräumen für das fertige Gebäck zu erstrecken, haben werden, die nöthigen Verfügungen zur Abstellung der konstatierten Uebelstände zu treffen.“

Eine Beschwerde an den Minister des Innern, welche sich gegen das Vorgehen der Berliner Polizeibeamten bei den jüngst stattgehabten Revisionen in den Bäckereibetrieben richtet, ist aus Berliner Bäckerkreisen abgegangen worden. Die Beschwerdeführer behaupten, daß die Beamten über ihre Befugnisse hinausgegangen sind und durch ungeeignete Fragestellung die Gesellen veranlaßt haben, zu Unnutzen der Meister auszusagen, so meldet das Organ der Berliner Innung. Wir glauben das den Herren wohl, daß diese unverhoffte Revision, die so manchen Uebelstand aufgedeckt hat, ihnen noch heute bisse Kopfschmerzen macht, hatten sie sich doch schon so fest eingelebt, daß durch ihre „berühmten“ Kontrollgänge der Beauftragten nun nicht mehr an eine Ueberraschung durch die Polizei zu denken sei. Da das Unerwartete nun doch eingetreten ist, sollen die revidierten Beamten natürlich „über ihre Befugnisse hinausgegangen“ und sich ungeeignete Fragen, d. h. Fragen, welche den Bäckern nicht in den Kram paßten, an die Gesellen erlaubt haben, wodurch sie die Wahrheit über die Zustände in den Bäckereien wenigstens zum Theil erfahren haben.

Die Unfälle, mit Petroleum Feuer anzuzünden, welche selber auch in verschiedenen Städten in den Bädereien sich ereignet hat, hat leider in Kiel wieder einen Unglücksfall herbeigeführt. Darüber wird gemeldet: Der Lehrling Günther des Bäckermeisters Johannsen, Sophienplatz 36, hatte sich durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum erhebliche Brandwunden am Kopf, Hals und Armen zugezogen und litt arge Schmerzen, so daß er wiederholt ohnmächtig wurde. Der Kgl. Schulmann Schneider, der gleich darauf zur Stelle war, legte dem Verunglückten den ersten Verband an, worauf sich sofort eine Besserung der Schmerzen einstellte. Der später hinzugekommene Arzt äußerte sich sehr anerkennend über den kunstgerechten und zweckmäßig angelegten Verband und ordnete die Ueberführung des Lehrlings in die elterliche Wohnung an.

### Versammlungs-Berichte.

**Wilhelmsburg.** Am 27. September fand unsere Mitgliederversammlung bei Rickmann statt. Kollege W. Liescher sprach über die geplante Verschlechterung des Maximalarbeitsgesetzes. Zur Gaudonferenz in Harburg machte der Kollege Liescher bekannt, daß am 21. Oktober dieselbe stattfindet und wir einen Delegierten hinschicken müssen, wozu der Kollege W. Liescher einstimmig gewählt wurde. Der Kollege Liescher stellte es ferner den Kollegen anheim, daß sie sich alle daran beteiligen können. Ein Redner sprach sein Bedauern darüber aus, daß wir hier am Orte einige Kollegen haben, die schon eine ganze Zeit hier beschäftigt sind und noch nicht dem Verbandsangehörigen und unbedingt darauf gedrungen werden müßte, daß sie dem Verbandsbeiträge.

**Pirna.** Am 4. Oktober fand unsere ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Als Vorsitzender wurde gewählt: E. Scheff, als Kassierer A. Schäfer, als Schriftführer Kraußbüßer, als Revisoren H. Haub und E. Dahl. Mögen doch die Kollegen einsehen, wie notwendig die Organisation ist und die Mitgliederversammlungen pünktlich besuchen.

**Hagen.** Öffentliche Bäderversammlung vom 30. September bei Ernenpützsch. Das Referat hatte Kollege Hegemann übernommen. Er wies u. a. darauf hin, daß die Bäder die schlechtestgestellte Arbeiterkategorie ist und daß trotzdem die Regierung die Bäderverordnung wieder verschärfen will. Er ermahnte die Anwesenden, sich nun auch endlich einmal ihrer Organisation anzuschließen. Ein einzelner könne keine bessere Arbeitsbedingungen erwirken, sondern nur die geschlossene Masse. Nach Schluß des Referats ersuchte der Vorsitzende die anwesenden Gegner, sich zum Worte zu melden. Trotz wiederholter Aufforderung meldete sich Niemand. Es sprachen noch Genosse Kr., der mehrfach von Seiten der Meister durch unanständige Zwischenrufe unterbrochen wurde, und Genosse Br. rügte noch besonders das Verhalten des Bäckermeisters Arnolt. Da sich noch nicht genügend Kollegen zur Aufnahme meldeten, um eine Filiale zu gründen, wurde nur Kollege K. als Vertrauensmann gewählt.

**Hamburg.** Eine öffentliche Versammlung aller in Bädereibetrieben gegen Krankheit versicherten Personen fand am 26. September in Schwaffs Hamburger Ballhaus statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung legte der Referent Skizze die bevorstehende Abänderung des Krankentafelgesetzes, die näheren Details in vortrefflicher Weise klar. Nachdem sich noch eine lebhaft Debatte entspann, ging folgende Resolution ein: „Die am 26. September in Schwaffs Ballhaus abgelaufene öffentliche Versammlung sämtlicher in freien Hilfskassen ersicherten Bäder von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend protestieren mit aller Entschiedenheit gegen jede Beschränkung der Selbstverwaltung der freien Hilfskassen, indem keine ernst zu nehmende objektive Beweise dafür erbracht sind, daß die bisher geübte Selbstverwaltung irgend wie zu der geplanten Vorlage Veranlassung gegeben habe. Deshalb spricht die Versammlung die sichere Erwartung aus, daß sowohl Reichsregierung wie Bundesrat und Reichstag allen die Selbstverwaltung beschränkenden Bestrebungen ihre Zustimmung verweigern wird.“ Diefelbe wurde einstimmig angenommen. Die Diskussion wurde sehr lebhaft für die Verschärfung der freien Hilfskassen Nr. 49 und 76 in die Zentralkasse. Ingleich wurde über die Zwangsuntersuchungs-Krankentafel debattiert, denn die Kollegen könnten noch bis zum 30. September 1900 kündigen, um in eine freie Hilfskasse resp. Zentralkasse überzutreten. Nachdem es noch über die Innungshaupten in Betreff der Krankentafel zur Sprache kam, war Schluß der schwach besuchten Versammlung.

**Offenbach.** Am 3. Oktober tagte im Lokale „Zur Stadt Heibelberg“ unsere Mitgliederversammlung. Nachdem die Beiträge erhoben, trat noch ein Kollege dem Verbands bei. Zunächst erstattete Buntschuh den vierteljährlichen Rapport und übergab dann dem in der vorigen Versammlung gewählten Kassierer, Hans Riedl, sein Amt. Alsdann wurde Kollege Georg Schimmel zum Schriftführer gewählt. Zum Punkt „Verschiedenes“ gab es noch eine rege Diskussion über örtliche Angelegenheiten. Am Schluß der Versammlung erschien Kollege Meimann und erstattete einen interessanten Bericht über seine letzte Agitationsreise von Freiburg und Pforzheim und ermahnte die Kollegen, auch ferner immer fest und treu zum Verband zu halten. Nachdem der Vorsitzende Göria im Namen des Verbandes seinen Dank für die vielen Bemühungen seitens des hier abreisenden Kollegen Meimann ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

**Nürnberg.** Mitgliederversammlung am 2. Oktober. Nachdem die Beiträge entrichtet und ein Kollege in den Verband aufgenommen war, hielt Herpich einen Vortrag über die Agitation der Meister gegen den Maximalarbeitsgesetz. Redner besprach die alten Fünfte, sodann die Schmutzkonturen und Lehrlingszuchterei der Meister von heute und unterzog die Uebelstände in unserem Beruf einer herben Kritik. Er forderte zum Schluß die Mitglieder auf, treu zum Verbands zu stehen, um dem Sturm auf den Maximalarbeitsgesetz abzuwehren, eventuell mit den Kollegen anderer Städte vereint uns den 10stündigen Arbeitstag zu erkämpfen. Der Kassierer verlas die Berechnung vom dritten Quartal, welche gutgehen wurde. Es wurde beschlossen, den Diskussionsklub sofort wieder zu eröffnen und findet die erste Sitzung am 4. Oktober im „Gasthaus zum Wehrhäh“, Ebnersgasse 5, statt, wo auch jederzeit Anmeldungen entgegen genommen werden. (Nun. d. Schriftf.: Die Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich am 1. und 3. Dienstag eines jeden Monats zur Versammlung zu erscheinen. In nächster Versammlung am 16. Oktober werden Mittel und Wege berathen werden, wie wir das unnütze und schädliche Kartenspiel unter den Kollegen bekämpfen können.)

**Berlin.** Am 2. Oktober tagte im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung. Der Kassierer Mebold gab folgenden Rapport: Einnahme 1140.50 Mk., Ausgabe 453.27 Mk., bleibt ein Kasienbestand von 686.23 Mk., welcher von den Revisoren geprüft und für richtig befunden

ist. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Kollege Heßhörd erklärte, daß am 28. Oktober in Eberswalde eine Gaudonferenz stattfinden wird und sich jeder Kollege daran beteiligen kann. Als Delegierte wurden die Kollegen Heßhörd, Höpfer, Cuiow und als Stellvertreter Kollege Lehner einstimmig gewählt. Anträge gingen ein von den Kollegen Heßhörd und Höpfer. Der erste Antrag lautet: „Die Mitglieder haben per Quartal und Monat 5 Pf. an die Gaudonferenz abzuliefern. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Mitglieder mit einem besseren Kasienbestand höhere Beiträge freiwillig an die Agitationskommission abliefern, um bessere Arbeit innerhalb des Gaudes zu ermöglichen.“ Der zweite Antrag lautet: „Ein Flugblatt auszuarbeiten gegen die Verschlechterung des Maximalarbeitsgesetzes und über den ganzen Gau Ostern zu verbreiten.“ Der erste Antrag wurde gegen 3 Stimmen und letzterer einstimmig angenommen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden verschiedene Verbandsangelegenheiten erledigt.

**Darmstadt.** Mitgliederversammlung vom 4. Oktbr. Der Vorsitzende eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit Bekanntgabe folgender Tagesordnung: 1. Der Maximalarbeitsgesetz ist in Gefahr; 2. Wie gestalten wir unser diesjähriges Stiftungsfest; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt ergriff der Vorsitzende das Wort und erläuterte den Kollegen, wie die Innungsschaffmacher mit allen Kräften nachstreben, den Maximalarbeitsgesetz wieder zu Nichte zu machen. Betreffs des Stiftungsfestes wurde beschlossen, ein Komitee zu wählen, welches das Arrangement übernehmen soll. Gewählt wurden hierzu die Kollegen Kretsch, Weil und Bachran. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

**Leipzig.** Die am 30. September in der „Flora“ tagende Versammlung der in den Großbetrieben beschäftigten Bädereiarbeiter beschäftigte sich nochmals mit der Sondersteuer von 15 Pf. pro Mann und Woche, da noch Unklarheit über deren Verwendung vorhanden war. Diese Gelder werden ausschließlich für Streikunterstützung verwendet. Ein Antrag auf Ermäßigung der Steuer fand keine Annahme. Unter Gewerkschaftlichen wird das Verhalten des Kollegen Baier (Wagwitz) wegen Zugehörigkeit zum Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, sowie der Nichterfüllung seiner Pflichten nochmals scharf kritisiert; seine Arbeitskollegen hoffen, die Sache selbst erledigen zu können. Kollege Stahl wird nach Meuselwitz beordert, wo in der Konsumbäderei Differenzen ausgebrochen sind.

**Ludwigshafen.** Öffentliche Bäderversammlung vom 27. September. Kollege Reymann, der als Referent erschienen war, hielt einen längeren Vortrag über das Thema: Die Zusammenschließung der Arbeiter durch die Organisation. Redner schilderte den Verkauf und die Vorteile der statgeordneten Lohnbewegungen. Selbst die verlorenen Streiks hätten Vorteile im Gefolge, wie der Leipziger Streit beweise. Nach demselben Sieg der Lohn der Gehilfen um 3 Mk. Es sei aber nur durch die Organisation möglich, unsere Lage zu verbessern. Er sprach die Hoffnung aus, daß, wenn möglich, die Ludwigshafener Kollegen im nächsten Frühjahr sich aufrufen mögen, um menschenwürdige Existenzbedingungen zu fordern. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen. Kollege Hermann wies auf die Bedeutung der Pariser Weltausstellung hin, die dieselbe für den Arbeiter habe. Kollege Schumacher glaube, daß es auch in Ludwigshafen möglich wäre, ohne Organisation etwas durchzuführen, besonders die Beseitigung des Kostwessens. Dies wurde ihm aber vielfach widerlegt. Sodann forderten die Kollegen Mark und Reymann die Anwesenden auf, dem Verbands beizutreten. Kollege Reymann sprach dann über das Utentat auf den Maximalarbeitsgesetz, welches für uns sehr nachteilig werden könnte. In Unbetracht der vorgeschrittenen Zeit mußte er sich kurz fassen. Nach der Aufnahme mehrerer Kollegen in den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**St. Johann-Saarbrücken.** Bereits seit drei Monaten war es hier nicht mehr möglich, eine Versammlung abzuhalten, durch die Laubheit der Kollegen, welche seit der Lohnbewegung eingetreten ist; erst am 7. Oktober fand eine Versammlung statt, welche flau besucht war. Als Hauptpunkt sollte Ergänzungswahl der Vorstanderschaft stattfinden. Da aber keine passende Person als erster Vorsitzender anwesend, mußte dieser Punkt abermals vertagt werden. Zum zweiten Kassierer wird Kollege Kopp, als Revisoren Wilh. Weyer und Georg Mitsche gewählt. Ferner wurde beschlossen, allmonatlich eine Versammlung und zwar am ersten Sonntag im Monat bis auf Weiteres abzuhalten. Die Bekanntmachung unserer neuen Herberge „Gasthaus zur Hoffnung“, Gerberstr. 27, soll durch gedruckte Karten an die Meister gehen. (Nun. d. Schriftf. Kollegen, sollen diese Zustände, wie sie seit der Lohnbewegung bestehen, weiter bestehen, oder glaubt Ihr jetzt schon das Gutes genug gethan zu haben, indem Euch 1-2 Mk. Lohnzulage zugebilligt wurden. Gerade die Lohnbewegung hat uns gezeigt, daß die Mitgliedschaft noch nicht die richtige Schulung genossen hat und weshalb ist dieses Uebel noch nicht verschwunden? Nur durch das Fernbleiben der Kollegen von den Versammlungen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Kollegen findet jetzt auch nur eine Versammlung monatlich statt. Hoffentlich werden jetzt alle Kollegen pünktlich in derselben erscheinen.)

**Breslau.** Am Donnerstag, den 4. Oktober, tagte im „Goldenen Lachs“ unsere Generalversammlung. Nachdem die Beiträge erhoben und einige Neuzugänge vollzogen wurden, wurde zur Wahl der Kreisverwaltung geschritten und wurde beschlossen, hierin 12 Mitglieder zu wählen. Der erste Vorsitzende, der erste Kassierer und der erste Schriftführer wurden durch Stimmzettel gewählt und gingen aus den 50 abgegebenen gültigen Stimmzetteln die Kollegen Kasting als erster Vorsitzender, Spiller als erster Kassierer und Felle als erster Schriftführer hervor, alsdann wurden per Akklamation die Kollegen Wiede als zweiter Vorsitzender, Botta als zweiter Kassierer und Krämer als zweiter Schriftführer gewählt, zu Revisoren Meißner, Krenzka und Papst, zu Beisitzern Klose, Varisch und Mailich. Zum zweiten Punkt „Wahl eines Verbandslokals“ wurde die Wahl davon abhängig gemacht, daß die „Volkswacht“ in diesem Lokal ausliegen müsse und als der Wirth sich hierzu bereit erklärte, wurde der „Goldene Lachs“, Ursulinerstr. 21, als Verbandslokal gewählt. Betreffs der Zeitungs Expedition wurde beschlossen, das Blatt per Post zu schicken, jedoch wurde empfohlen, wenn ein Kollege bei einem Meister nicht sicher ist, sich die Zeitung in seiner Schlafstube schicken zu lassen. Die Auszahlung der Streikunterstützung wurde dem Kollegen Spiller übertragen. Nachdem wurde nach Erledigung kleiner Angelegenheiten die Versammlung geschlossen. (Nun. d. Schriftf. Hiermit wäre der Anfang gemacht; jetzt heißt es, nun aber weiter und das ist eine viel größere Aufgabe, denn es ist nicht genug damit, daß wir dem Verbands beigetreten sind, sondern ein jeder von Euch hat jetzt die Pflicht, mitzuwirken an der Ausbesserung unserer Zahlstelle, unserer großen Sache, von der wir überzeugt sind, diese Ueberzeugung

auf den Geist der noch fernstehenden: Kollegen zu übertragen, das ist jetzt unsere Aufgabe, damit wir auch diese Kollegen bald in unseren Reihen begrüßen können und unsere Mitgliedschaft zu einer Macht emporblüht, die die Bädermeister respektieren müssen und werden, alsdann kann auch die Zeit nicht fern sein, wo wir die ersten Früchte unserer Agitation ernten werden. Alle Anfragen und Mittheilungen sind zu richten an Karl Kasting, Breitestr. 36/37.

**Lübeck.** Am 10. Oktober fand hier im „Vereinshaus“ unsere Mitgliederversammlung statt. Dieselbe war anfänglich nur mäßig besucht, es schienen sich die Kollegen noch nicht daran gewöhnen zu können, pünktlich um 3 Uhr anwesend zu sein. Zunächst wurde beschlossen, auf eine Einladung der Zimmerer zu ihrer am 14. d. M. stattfindenden Lokaltagung eine Deputation mit Fahne zu entsenden. Lokaltagung über die Gaudonferenz und bemerkt, welche Bedeutung dieselbe habe und bittet, Delegierte zu entsenden, welche mit der Bäder- sowohl als in der Gewerkschaftsbewegung vertraut sind. Es folgten die Vorschläge; Kollege Herrmann wird als Delegierter gewählt. Zur Begründung des gestellten Antrages spricht der Vorstand und ist der Ansicht, daß durch Unbahrung an die Bruderschaften etwas in der Bewegung gethan werde. Wozu erstattet den Kartellbier-Brauerei von Klein zu unterstützen. Vom Kollegen Thiemann wurde der Bibliothek eine Sammlung „Gefährliche Häupter“ geschenkt. Der Fall des arbeitswüthigen Bäckers Böhning wurde nochmals erörtert, und wurden Beschlüsse gegen den Vorstand ausgesprochen, betreffs der Notiz im „Lüb. Volksbot.“ Von Lokaltagung wurde die Frage betreffs Wahlen zum Gesellenauschuß angeregt und wurde beschlossen, in den nächsten Tagen eine öffentl. Versammlung einzuberufen. (Berichtigung aus der Nr. 36. Nicht Wahn brachte den Fall Böhning zur Sprache, sondern er wollte wissen, ob derselbe auf Wahrheit beruhe, auch betreffs des Falles Engel in Fadenburg.)

**Bremen.** Mitgliederversammlung am 7. Oktober. Der Hauptpunkt war auf der Tagesordnung: Gaudonferenz in Harburg und Wahl der Delegierten. Nach längerer Debatte wird beschlossen, einen Delegierten zu entsenden, welcher inf. Reisegeb. 9 Mk. Entschädigung erhält. Gest. 10. d. M. Kollege Meinten. Sodann wird noch beschlossen, am 16. d. M. eine öffentl. Weibbäderversammlung u. am 18. Okt. eine öffentliche Grobbäderversammlung abzuhalten, welche sich mit der Verschlechterung des Maximalarbeitsgesetzes und der Bewegung am Orte contra Gesellenauschuß beschäftigen soll.

**Harburg.** Mitgliederversammlung vom 3. Okt. Zu der am 21. d. M. hier stattfindenden Gaudonferenz des Gaudes „Nord-West“ wurden die Kollegen Rose, Straßberger und Knaat als Delegierte gewählt. Es wurde beschlossen, zu Ehren der anwesenden Delegierten und Kollegen Nachmittags einen Bierkommers zu arrangieren. Im Verschiedenen verliest Rose ein Schreiben des Hauptvorstandes, welches empfiehlt, im Oktober überall Protestversammlungen gegen die Abänderung des 12stündigen Maximalarbeitsgesetzes einzuberufen. Diese Einberufung wird der Agitationskommission überwiesen. Zwecks Konstituierung des Diskussionsklubs wird zum Donnerstag, den 4. d. M., eine Sitzung anberaumt. Weiter bringt Kollege Rose noch einige neue Maßnahmen der hiesigen Zwangsinnung zur Sprache, gleichzeitig darauf hinweisend, daß dieselben wohl gut als Agitationsmaterial bei den unorganisirten Kollegen angewandt werden könnten.

**Kiel.** Mitgliederversammlung vom 30. September. Der Kartelldelegierte glänzte wieder durch Abwesenheit, daher mußte Kollege Wandeltow den Kartellbericht aus der „Volkswacht“ vorlesen. Zu den Gewerbegerichtswahlen, die auf den 25. Oktober angelegt sind, wird eine neungliedrige Kommission gewählt Jede Gewerkschaft hat einen Kandidaten vorzuschlagen. Das Ergebnis der Abstimmung über die Errichtung eines Arbeitersekretariats ist in seinen Endzahlen folgendes: Für die Errichtung stimmten 2642, gegen die Errichtung 378 Personen, für Bezählung bei Nichtorganisirten 2349, dagegen 274. Bei der Gewerbegerichtswahl erläuterten die Kollegen Wandeltow und Neumann eingehend die Wahl. Vier Kandidaten werden vorgeschlagen, und Kollege Wandeltow durch Stimmzettel gewählt wird. Für die Delegierten zur Gaudonferenz wurden für jeden 6 Mk. bewilligt. Es entspann sich darüber eine heftige Debatte. Kollege Rädge war dagegen und meinte, es wäre nicht nöthig, eine Festsetzung der Reisespesen vorzunehmen, denn die Delegierten könnten ihre Ausgabe nachher vorlegen; er fand aber bei der gut besuchten Versammlung kein Gehör. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 21. Oktober statt und es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen, da die Tagesordnung reichlich Material aufzuweisen hat.

**Singen.** Am 26. September fand eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Die Lohnbewegungen und Streiks der letzten Jahre im Bädergewerbe.“ Kollege Reymann aus Frankfurt referirte über dieses Thema. Er schilderte den Verlauf seiner Rede die Lohnbewegungen von den Jahren 1865 bis 1895. Dann kam er auf die Kämpfe der Jahre 1898 bis 1900 zu sprechen. Am Schluß seines Referats forderte er die Kollegen, welche noch nicht dem Verbands angehören, auf, sich demselben anzuschließen. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Strobel aus Mainz, welcher sich im gleichen Sinne des Referenten äußerte und hauptsächlich auf das Utentat gegen den Maximalarbeitsgesetz hinwies. Nach einem kräftigen Schlusswort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

**Siegbaden.** Am 25. September tagte eine öffentliche Versammlung sämtlicher in Bädereibetrieben beschäftigten Personen im Lokale „Drei Könige“, welche jedoch nur von Bädereihilfen besucht war, trotzdem die dortigen Verbandskollegen zahlreiche Flugblätter verbreitet und auf die Wichtigkeit der Tagesordnung genügend hingewiesen hatten. Letztere lautet: „Die gewerkschaftliche Bewegung auf dem Gebiete der Krankenversicherung, Entgegenzutreten gegen die Innungstafel durch Beitritt zur Zentralkrankentafel; 2. Verschiedenes. Kollege Reymann aus Frankfurt legte in sehr gewandtem Vortrage die Nachteile der Unternehmer-Einrichtungen klar, welche nur Satansschlingen gefährlicher Art seien, welche dem Geiste Sattler und Konjorten entsprechen. Schilderte die großen Vorzüge der zentralisirten Krankentafel und forderte zum Schluß auf, sich der Zentralisation auf dem Gebiete der Krankenversicherung wie der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Reicher Beifall folgte seinen Ausführungen. Unter „Verschiedenes“ giebt Kumeleit bekannt, daß die Innung im Begriff sei ein Innungschiedsgericht zu errichten, weist auf die Nachteile eines solchen hin und ersucht, auch hiergegen Protest zu erheben. Sodann wird bekannt gegeben, daß die Innung auf hinterlistige Weise die Genehmigung zur Errichtung der Innungstrententafel erstrebt habe, da Gesellenauschußmitglieder

umgangen sind, andere durch Vorpiegelung falscher Thatsachen hintergangen, da der Altgeselle Sand in öffentlichen Versammlungen erklärt hat, daß er seine Zustimmung zur Innungskasse nicht gebe, während festgestellt ist, daß er bereits im vorigen Jahre seine Zustimmung erteilt habe. Durch eine einstimmig angenommene Resolution werden die betr. Gesellen aus dem Mitgliederfortan für unwürdig ihres Amtes erklärt, und eine Kommission von drei Mitgliedern, bestehend aus den Kollegen Meidel, Pecher und Kumeleit ernannt, welche dieserhalb Protest bei der Verwaltungsbehörde einlegen hat. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Reymann unterzeichneten verschiedene Kollegen ihre Kündigung bei der Ortskassenkasse, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

### Eingefandt.

#### An die Kollegen von Straubing!

Kollegen! Erfreulich ist es, daß ihr euch bereits dem Verbandsangehörigen habt. In Wirklichkeit hat ihr auch nichts Besseres thun können, denn durch den Verband, wo ihr vereint mit allen deutschen Kollegen seid, könnt ihr auch eure schlechte Lage verbessern. Nun wäre es auch mein heftigster Wunsch, daß ihr immer auch so einig und geschlossen in unseren Reihen bleibt. Wohl sind es eure Innungsproben, die euch hassen, weil ihnen eben der Verband ein Dorn im Auge ist. Aber Kollegen! Laßt euch nicht abschrecken davon, sondern wenn sie mit Machinationen vorgehen, so soll das für euch erst recht ein Ansporn sein, zum eingezeichneten Zusammenschluß in der Organisation, dann wird die Zeit nicht mehr weit entfernt sein, wo ihr ihnen einen anständigen Dieb verjagen könnt. Hat vielleicht euer Delegierter in der südbayerischen Bäcker-Konferenz irgendwelche Auslagen gemacht, weil jetzt die Meister noch mit dem Bericht daher kommen? Nein Kollegen, gewiß nicht. Das Kost- sowie das Logiswesen, welches er kurz schilderte, beruht auf Wahrheit. Haben wir nicht oft Abends Hunger leiden müssen, besonders an den Freitagen, wo wir schon um 4 oder 5 Uhr Nachmittags zu schreien anfangen mußten, mußten wir nicht von unseren paar Groschen leben, währenddem wir beim Meister in Straubing waren? Nun, wie sieht es aber mit den Schatzkassen aus? Sieht es da vielleicht recht schön aus? Ist das vielleicht kein Uebelstand für die Gehilfen, wenn sie des Abends vom Bette aufstehen, daß sich die Krämmer darin verbergen können? Da hätten sich die Herren Meister in der Brüderchaft-Versammlung besprechen sollen, statt daß sie den Delegierten ein Zeugnis ausstellten als Lügner. Thatsächlich ist der Bericht von der Konferenz nicht so genau veröffentlicht gewesen, wie es in Wirklichkeit aussieht. Nun kommen wir zu den Löhnen. Sie schwanken von 3 M. aufwärts bis zu 13 M.; dabei müssen sich aber, wie schon erwähnt, die Kollegen ihr nötiges Bier und Abendbrot von diesen geringen Löhnen selbst kaufen. Mit Recht und Wahrheit hat der Delegierte seine Kollegen in der Konferenz vertreten. Ich selbst war Delegierter und kenne aber auch die Verhältnisse in Straubing, wie sie dort existieren, da ich schon 5 Jahre dort in Arbeit stand. Wenn jetzt die Herren Meister in Straubing Rache ausüben an dem Delegierten, so geben sie sich damit selbst eine Ohrfeige. Die Innungsgezwungen, sollen nur froh sein, wenn nicht noch mehr Mißstände in die Öffentlichkeit kommen. Euch Kollegen aber, ruhe ich zu; bleibt vereint in der Organisation, dann werdet ihr bald die Macht besitzen, alle diese Mißstände zu beseitigen. Denn Einigkeit macht stark!

**Ein Straubinger in der Ferne. A. S.**  
Kollegen! Am Dienstag den 16. Oktober Nachmittags 3 Uhr findet eine öffentliche Bäckerversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen, Mann für Mann in der Versammlung zu erscheinen.

**Aufruf an die Landshuter Kollegen.**  
Mit Bedauern mußte ich sehen, wie schwach schon eure letzte Mitgliederversammlung besucht war. Schon zum zweiten Male wurde bei Euch die Mitgliedschaft errichtet und schon wieder mußte ihr die Plauheit einreisen lassen. Kollegen! Das thut nicht gut, das muß anders werden. Ich frage Euch nun, habt ihr es wirklich so gut bei Euren Meistern, daß ihr keine Organisation nötig habt? Ich glaube es nicht Kollegen, denn gerade bei Euch existieren noch die kräftigsten Mißstände und die könnt ihr nur beseitigen, wenn ihr vereint in der Organisation seid. Ihr sollt nicht nur Verbandsmitglieder dem Namen nach sein, sondern treue Mitglieder unserer Sache werden, denn durch Neben, daß man nichts mehr vom Verbands wissen wollte, erzeugt man nur Mißtrauen und Uneinigkeit. Was einem angefangen ist, muß auch vollendet werden. Ich glaube nicht, daß ihr in eurem Sumpfe erstickt wollt, den ihr in der Bäckerei habt. Nein, Kollegen, wir wollen einsteigen für bessere Zustände; diese aber müssen wir uns erkämpfen. Auf einen Hieb fällt aber kein Baum, und dadurch, daß ihr nur hin und wieder einmal in die Versammlung kommt, kann eure Lage auch nicht gebessert werden. Nur nach mehreren Streichen erst fällt ein Baum, und wenn es die härteste Eiche ist. Nur wenn ihr regelmäßig im Verbands eure Pflichten erfüllt, kann die Zeit nicht mehr fern sein, um mit vereinten Kräften unsere Lage zu verbessern. Darum gebet regelmäßig in die Versammlungen und laßt unsere Zeitung eifrig für euch den Weg zeigen, auf dem wir zu einem besseren Dasein gelangen können. Sehet nicht auf die paar Pfennige Beitrag, denn die verwendet ihr ja zu eurem Nutzen. Wie viele von Euch sind in einer Spiel- oder Tanzgesellschaft, wo so manches Geld unnütz vergeudet wird. Wenn ihr es aber im Verbands anlegt, legt ihr gleichsam Kapital an. Dieses ist von größerem Nutzen, als alles Andere. Ich bitte ich Euch nochmals: Besucht die Versammlungen eifrig und entrichtet die Beiträge regelmäßig. Nur so könnt ihr einmal die Macht in die Hände bekommen, denn bisher sind wir nichts, geschlossen aber Alles.

Unsere Mitgliederversammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags in der Westendhalle. Am Sonntag, den 14. Oktober Nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung in der Westendhalle. Erscheint man in derselben.

In Nr. 28 d. Ztg. mir Kollege Hegemann, der ich heute der Agitationskommission des 4. Gaues die Aufsicht an dem Mitgliedern der Tour zugehoben. Bei Letztem nicht! Im Agitationsbericht heißt es: „Auch hier trug die mangelhafte Publikation und andererseits die ungenügende Information seitens der Agitationskommission des 4. Gaues zum großen Teil die Schuld um.“ Das war in Wahrheit. Die Schuld der mangelhaften Publikation liegt an Paderfer, der wiederum nicht die genügenden Anweisungen vom Kol-

Hegemann erhalten haben will. Also, Kollege Hegemann, nicht immer gleich das Schlechteste herausdenken, sondern die Sachen mit Ruhe ansehen, so wirst Du auch finden, daß hier nur eine wohlgemeinte Kritik und keine Schwarzmalerei zu verstehen ist. Also nur etwas ruhig Blut.  
H o r b m a n n - Bremen.

### Achtung Gbing!

Nachdem der Vorstand des Ortsverbandes der Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) mehrere Versammlungen der Bäckergehilfen einberufen hat, zum seinem Verger aber nicht ein einziger Bäckergehilfe erschienen war, wie es die Herren öffentlich selbst bestätigt haben, sind die Herren vom Vorstand durch die Abfertigung in der am 12. August tagenden öffentlichen Bäckergehilfen-Versammlung noch nicht zufrieden, denn in einer Gewerksvereine-Versammlung am 12. August erklärten die Vorstandsglieder, daß sie die Angriffe in der sozialdemokratischen Bäckerzeitung energisch zurückweisen (siehe Nr. 30 der „Deutschen Bäckerzeitung“) und an demselben Tage beschloß der Ortsverband, noch weiter unter den Bäckern viel Glück dazu, aber eine Frage muß ich dem Vorstand des Ortsverbandes der Gewerksvereine vorlegen: Grenz es an Lächerlichkeit oder Unkenntnis, wenn die Herren von der „sozialdemokratischen“ Bäckerzeitung sprechen? Die Herren scheinen schlecht informiert zu sein in der sozialdemokratischen Presse, denn bis dato hat das Verzeichnis der sozialdemokratischen keine „Bäckerzeitung“ aufzuweisen. In der Versammlung am 26. Sept. haben die Herren sich nicht beruhigen können, daß ich noch weiter agitiere und Zeitungen verbreite. Hoffentlich werden die Bäckergehilfen den Herren in nächster Zeit die gebührende Antwort geben! Herr Matern mag ja tüchtig unter seinen Gewerksvereinsmitgliedern agitieren, es möge ihm auch gelingen, tausende von Mark zu Denkmälern zu sammeln, aber in der Agitation zur Organisation unter den Bäckern wird derselbe kein Glück haben.  
Carl Fintel.

### An die Mitgliedschaften und Einzelzahler des 1. Gaues (Osten).

Unsere Gaufonferenz findet am 28. November d. J., Vormittags 11 Uhr, in Eberswalde statt. (Siehe Näheres an anderer Stelle dieses Blattes.) Wir fordern die Mitgliedschaften nochmals dringend auf, baldigst die Wahl der Delegierten vorzunehmen und namentlich den Anträgen an die Gaufonferenz das größte Interesse zu widmen. Bisher liegen nur Anträge der Mitgliedschaften Berlin und Kottbus vor. Das Recht sich vertreten zu lassen, haben alle Mitgliedschaften, Vertrauensleute und Einzelzahler der zum Gau gehörigen Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien und Posen. Die einzelnen Orte oder Personen haben jedoch die Reisekosten selbst aufzubringen. Wo persönliches Erscheinen unmöglich ist, erfordert es die Pflicht der Kollegen, sich schriftlich recht rege an den Arbeiten der Gaufonferenz zu beteiligen. Alle Anträge sind an den Unterzeichneten oder an die Gaufonferenz selbst zu senden. Zahlreiche Beteiligung, auch der Einzelzahler, wird erwartet.  
Mit voll. Gruß  
Die Agitationskommission.  
J. A.: Carl Heschold, Berlin, Demminerstr. 11, Laden.

### Briefkasten der Redaktion.

Leipzig, A. Th. Der betreffende Kollege ist hier weder im Verband, noch in der freien Hilfskassa. Ein Kollege gleichen Namens arbeitet hier in einem anderen Beruf, seine Wohnung ist mir unbekannt.  
Hamburg, P. W. Das Eingefandt findet keine Aufnahme, weil der fortwährende Platzmangel nicht gestattet, solche nebenbüchliche Fragen zu erörtern. Uebrigens hat die Annonce keine Liebhaber angelockt.  
Berlin, Joh. G. Dein Eingefandt ist wohl gut gemeint, kann es aber nicht aufnehmen, die Bamberger Mitglieder machen schon allein ihre Sache und agitiere Du tüchtig an Deinem jetzigen Aufenthaltsorte für den Verband.  
Diverse Eingefandener von Aufrufen. Wenn diese Eingefandungen so überhand nehmen, können in Zukunft keine Aufrufe an die „Kollegen“ mehr aufgenommen werden. Ein kleiner gedruckter Handzettel, darauf in wenigen Worten dasselbe gesagt, an die Mitglieder verbreitet, würde bedeutend bessere Dienste thun.

### Anzeigen.

## Café Wittelsbach.

München, Herzog Wilhelmstraße, München.  
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:  
Hauptversammlungsplatz der Bäcker Münchens.

Freunden und Bekannten und meinen werthen Gästen zur Nachricht, daß ich meine **Gast- und Speisewirtschaft** von der Mühlstraße nach **Elbstraße 11** verlegt habe.

Achtungsvoll  
A. Donaubauer.  
NR. Gute, preiswerthe Speisen und Getränke!  
[3.-] Aufmerksame Bedienung!

### Passend für Bäckerei.

in bester Geschäftslage Altonas (Holstenstr.) schöne, helle und geräumige Lokalitäten, welche für Bäckereibetriebe hergerichtet werden, preiswerth zu vermieten. Näheres bei **C. W. Jordan**, Hamburg, Hammerbrookstraße 47, Keller.

Das Mitglied **Conrad Methe** bisher in Frankfurt, wird hierdurch aufgefordert, sofort seinen Verpflichtungen an die Mitgliedschaft Frankenthal nachzukommen. Mitglieder, denen die Adresse des M. bekannt ist, werden ersucht, dieselbe dem Unterzeichneten mitzutheilen.  
Der Verbandsvorsitzende.  
J. A.: D. Almann.

### Zur Beachtung.

Alle Kollegen, die in letzter Zeit durch die Innungs-Sprechbureau in Berlin gemäßigert worden sind, ersuche ich, mir sofort ihre Adresse und die näheren Umstände bei der Maßregelung mitzutheilen.  
Carl Krauss, Berlin, Wuladstr. 28.

### Achtung!

## I. Gau! (Osten!)

(Umfassend die Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen und Posen.)

Sonntag, 28. Oktober 1900, Vorm. 11 Uhr,  
im Lokal „Restaurant zur Mühle“,

## Gau-Konferenz in Eberswalde.

(Berlin-Stettiner Bahnstrecke.)

### Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht der Agitationskommission. Berichterstatter: Drieskorn und Heschold.
2. Berichte der einzelnen Ortskassen.
3. Wie gestalten wir in Zukunft die Agitation im Gau Osten. Referent: Almann.
4. Die geplante Verschlechterung des Maximalarbeitstages und unsere Stellungnahme hierzu. Referent: Heschold.
5. Sonstige Anträge und Verschiedenes.

Die Vorstände sind verpflichtet, den Delegierten Mandate nach dem zugelassenen Schema auszufertigen. Einzelzahler haben sich an den Unterzeichneten zu wenden, wo ihnen jede Auskunft erteilt wird. Da zahlreiches Erscheinen der Verbandskollegen (Nicht-Delegierten) erwartet wird, denen die Gau-Konferenz beratende Stimme gewährt. So sei darauf hingewiesen, daß nur Kollegen, im Besitze des Mitgliedsbuches, der Zutritt gestattet ist.

Mit Brudergruß  
Die Agitationskommission des I. Gaues.  
J. A.: Carl Heschold,  
Berlin, Demminerstr. 11.

## Achtung! Bäckergehilfen von Meissen und Umgebung.

## Oeffentliche Versammlung

am Dienstag, 23. Oktober,

(Lokal wird noch bekannt gegeben.)

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Bäckergehilfen und wie ist dieselbe zu verbessern? Referent: Kollege Kahl-Weipig. 2. Diskussion.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Einberufer.

### Versammlungs-Anzeiger.

Gau-Konferenzen finden statt: 1. Gau: Sonntag, 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im „Restaurant zur Mühle“ in Eberswalde; 2. Gau: Sonntag, 14. Oktbr., Neumünster; 3. Gau: Sonntag, 21. Oktbr., 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7, Harburg; 6. Gau: Sonntag, 21. Oktbr., Vorm. 11 Uhr, in der „Klosterkirche“, Seilergasse, Dresden.

Bremen. Dessenl. Verf. Dienstag, den 16. Oktober, Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, für Weißbäcker. — Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr für Grobbäcker bei Herrn Kufche, Salobistr. 28.

Cottbus. Mitgl.-Verf. Donnerstag, 18. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Biehl, Schloßkirchstr. 12.

Hemscheid. Dessenl. Verf. Sonntag, 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Bertram, Blumenstraße 29, mit darauffolgender Mitgl.-Verf.

Straubing. Dessenl. Verf. Dienstag, 16. Okt., Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokal.

Landshut. Dessenl. Verf. Sonntag, 14. Okt., Nachm. 3 Uhr, in der „Westendhalle“.

Forst i. L. Doff. Verf. Sonntag, 4. Nov., Nachm. 3 Uhr, bei Kahle, Karlstr. 6.

Dortmund. Mitgl.-Verf. am Sonntag den 14. Oktob. bei Herrn Dörflin, Zimmerstr. 53.

Kiel. Mitgl.-Verf., Sonntag, 21. Okt., in der „Doppel-eiche“, Scheefenbrücke 6.

Neumünster. Dessenl. Verf. Sonntag, 14. Okt., Nachm. 4 Uhr im „Conventgarten“.

Nürnberg. Mitgl.-Verf. Dienstag, 16. Oktober, Abends 6 Uhr im „Goldenen Mörser“, Döschmannsplatz.

Rosenheim. Mitgl.-Verf. Sonntag, den 21. Oktober, im Verbandslokal „Frühlinggarten“, Nachm. 2 Uhr.

Pirmasens. Mitgl.-Verf. Donnerstag, den 18. Okt., im bekannten Lokal.

Plauenscher Grund bei Dresden. Dessenl. Verf. Sonntag, 21. Okt., Nachm. 4 Uhr, in Kunaths Restaurant, Bahnhofstr. in Deuben.

Elbing. Dessenl. Verf. Sonntag, 21. Okt., Nachm. 3 U. im „Bergschlößchen“.

Breslau. Mitgl.-Versamm. Donnerstag, 25. Oktbr., im „Goldenen Lachs“, Ursulinerstr. 21. — Dessenl. Verf. Dienstag, 30. Oktober, im selben Lokal.

Breslau. Sonnabend, 20. Oktober, Abends 6 Uhr, Versammlung der im Konsum arbeitenden Kollegen im „Goldenen Lachs“, Ursulinerstr. 21.

Heilbronn. Mitgl.-Verf. Donnerstag, 18. Oktober, im bekannten Lokal.

Darstadt. Mitgl.-Verf. Donnerstag 18. Okt., im Gasthaus „Zum grünen Laub“.

Redaktion und Verlag: D. Almann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Elb, Friedenstr. 4.

**Rechenschafts-Bericht der Agitations-Kommission des dritten Ganes für die Zeit vom 9. Juli 1899 bis 30. September 1900.**

Bei Beginn ihrer Thätigkeit glaubte die Kommission darauf Gewicht legen zu müssen, die Zustände in den einzelnen Mitgliedschaften genau zu erfahren. Aber die meisten Vorstände beachteten die diesbezüglichen Aufforderungen in der Fachzeitung nicht, weshalb es auch nicht möglich war, ein genaues Bild über die Lage im Gau zu erhalten.

Gemäß den Beschlüssen der Gaukonferenz vom 9. Juli 1899 richtete die Kommission ihr Hauptaugenmerk auf Oldenburg, Delmenhorst, Bremerhaven, Vegesack. In dieser Stadt wurde ein ganz guter Anfang gemacht, aber nach kurzer Zeit waren die aufgenommenen Mitglieder in alle Winde zerstreut und wieder abgereist. In Delmenhorst konnte keine Versammlung zu Stande gebracht werden, trotz mehrfacher Versuche. Auch in Vegesack konnte nichts erreicht werden. Mit den Kollegen in Bremerhaven-Weeselembunde konnten wir bis dato noch keine Verbindung anknüpfen, da alle Versuche, das dortige Kartell für die Sache lebhaft zu interessieren, mißglückt sind. In Verden a. U., wo bei Abhaltung der vorigen Konferenz fast alle Kollegen dem Verbands angehörten, ist heute nur noch ein Mitglied, nachdem ca. 1/2 Jahr die Organisation vollständig brach gelegen, infolge der Maßregelungen der Verbener Innungsproben. Auch in dem schwarzen Winkel von S'nabrück ist mehrfach versucht worden, die Kollegen der Organisation zuzuführen. Auch hier war der erste Anfang recht gut, mußten aber leider bald einsehen, daß unsere Befürchtungen eintreten, nämlich die Bevormundung der unerfahrenen jungen Kollegen durch die schwarze Garde. Im August d. J. wurde vom Kollegen Nordmann im Auftrage der Agitations-Kommission eine Tour nach den Städten Oldenburg, Bant, Norden, Embden, Leer, S'nabrück und Verden unternommen und verweisen wir auf den diesbezüglichen Bericht desselben in Nr. 36 der Fachzeitung.

Leber die innere Thätigkeit ist zu berichten, daß zur Erledigung der auftretenden Fragen 11 Sitzungen abgehalten wurden. An Briefen und Drucksachen sind zu verzeichnen in dem Ausgang an die Kartelle 67, an die Mitgliedschaften und Einzelzahler 98, zusammen 165. Im Eingang von den Kartellen 28, von den Mitgliedschaften, Einzelzahlern und Hauptvorstand 64, zusammen 92. Aus dieser umfangreichen Korrespondenz ist wohl zu ersehen, daß sich die Kommission jeder Mühe unterzogen hat, leider aber weder von den Mitgliedschaften noch von den Einzelzahlern und Kartellen die rechte Würdigung zu erfahren, sonst würden nicht 12 Eingänge 165 Ausgängen gegenüber stehen. Zu 15 Verfassungen wurden Referenten gesandt, Revisionen im Auftrage der Hauptverwaltung wurden zwei vorgenommen und zwar in Bant. Es war dies notwendig geworden, da die Zahlstelle seit einem vollen Jahre keine Abrechnung eingekandt hatte. Flugblätter wurden im Ganzen 320 ausgegeben. Aufrufe in der Fachzeitung zu öffentlichen Versammlungen waren in drei Fällen nötig. Außerdem wurde in Verden eine Statistik, deren Ergebnisse in Nr. 36 des Fachblattes (5. Jahrg.) veröffentlicht sind, aufgenommen. Die in Bant vorbereitete und halb zur Ausführung gelangte Statistik, welche zur Eingabe über die Bäckereiverhältnisse an den Gemeinderath dienen sollte, ist leider nicht fertiggestellt worden und mußte somit auf das aller Wahrscheinlichste nach sehr werthvolle Material verzichtet werden.

In Bremen selbst fand auf unsere Veranlassung eine öffentliche Versammlung statt, die den Ausgangspunkt für einen ganzen Zyklus von Versammlungen bildete. Bremen leidet unter den eigenartigen Verhältnissen. Werden in einer Woche zwei Mitglieder aufgenommen, so reisen in der nächsten schon wieder drei ab. Dann der ununterbrochene Kampf, immer wieder von Neuem die unerfahrenen Kollegen, welche hauptsächlich aus S'nabrück und Ostfriesland fortwährend in neuen Massen nach Bremen drängen, also aus Gegenden, wo die Gewerkschaftsbewegung noch sehr im Urauge liegt. Hier kann nur unermüdbare Aufklärungsarbeit helfen. Darum vorwärts, trotz alledem!

Die Unterkommision für den östlichen Theil des Ganes sendet den folgenden Bericht:

**Einnahme:** Von der Agitationskommission 10.— M., von den Kollegen der Hanfa-Brotfabrik 5.— M.; **Summa 15.— M.** **Ausgabe:** Fahrgeld nach Bergedorf (zwei Mal) 1.40 M., Fahrgeld nach Lüneburg 3.— M., Fahrgeld nach Fahrenkrug 3.40 M., Porto 1.05 M., außerdem eine Reise nach Stade; **Summa 8.85 M.** **Bilanz:** **Einnahme 15.— M., Ausgabe 8.85 M., bleibt ein Bestand von 6.15 M.** W. Langhann.

Die Jahresabrechnung der Gauklasse vom 9. Juli 1899 bis 30. September 1900 hatte folgendes Ergebnis: **Einnahme:** Von der Hauptkasse 150.— M., Sonstiges 4.— M.; **Summa 154.— M.** **Ausgabe:** Schreibmaterialien und Porto 11.55 M., Drucksachen und Anzeigen 13.15 M., Diäten und Fahrgelder der Referenten 119.30 M., an die Unterkommision in Hamburg 10.— M.; **Summa 154.— M.** Kasse, Bücher und Belege wurden am 30. September revidirt und für richtig befunden H. Peyer, H. Meinken.

Die Agitationskommission des dritten Ganes. J. U. M. Nordmann.

**Gewerkschaftliches.**

Ein Unikum einer Fortbildungsschule scheint in Heide (Hollstein) zu sein, worüber berichtet wird: An der hiesigen Fortbildungsschule erhalten ca. 4 Barbierlehrlinge, zusammen mit den Bäckerlehrlingen, Unterricht, und zwar u. A. über Einrichtungen im Bäckereigewerbe! Dazu haben, wie erklärt, die Betreffenden keine Lust. „Bäcker will ich ja nicht sein“, sagen sie. Nun werden die Herren Innungsmeister zur Abwechslung Unterricht über Einrichtungen einer Barbierstube erteilen lassen, an welchen auch die Bäckerlehrlinge teilnehmen müssen!

Hoffentlich der letzte Prozeß vom Wiesbadener Streit. Die vier ehemals in der Marx'schen Bäckerei beschäftigten Gehilfen, welche §. 31. auf den von der Zahlstelle des Verbandes versandten Fragebogen ein ganz skandalöses Vorkommniß aufgedeckt haben, ein Vorkommniß, das Vielen auf längere Zeit den Genuß von Backwaren überhaupt verleidet haben wird, sind gestern von der Anklage der verleumdenden Beleidigung unter Aufhebung des entgegenstehenden Schöffengerichtsurtheils, durch die Berufungsinstanz freigesprochen worden. Es handelte sich, um es kurz zu rekapituliren, um Folgendes: In der Marx'schen Bäckerei befindet sich zu ebener Erde die Mehlkammer. Durch die-

selbe geht das Rohr eines im ersten Stockwerke eingerichteten Aborts, welches um die hier in Frage kommende Zeit besetzt war. Obwohl nun beobachtet worden war, daß der erste Inhalt des Rohres sich über die dicht an dieses angelehnten Säcke mit Mehl ergossen hatte, und obwohl die Flüssigkeit das Mehl zu braunen Klumpen zusammengeballt hatte, wurde dasselbe mit anderem vermengt, doch zu Backwaaren verarbeitet. Einem der Gehilfen soll, als er das Zeug vermengt und einen der Klumpen in die Hände bekam, übel geworden sein. — Die Bestrafung vor dem Schöffengericht erfolgte, weil dieses der Ansicht war (weshalb ist uns nicht ersichtlich), es sei den Marx'schen Gehilfen lediglich darum zu thun gewesen, ihrem Meister was am Zeuge zu stützen. — Gleich der ersten Instanz hielt auch die zweite an sich den Beweis der Wahrheit der behaupteten Thatsachen für erbracht. Es handelte sich — so wurde in der Urtheilsbegründung ausgeführt — demgemäß lediglich event. um eine üble Nachrede, keineswegs aber um eine wider besseres Wissen aufgestellte beleidigende Behauptung. Der Nachweis für die Absicht der Beleidigung sei nicht erbracht, und im Uebrigen stehe den Angeklagten auch der Schutz der Wahrung berechtigter Interessen zur Seite. Daß Freisprechung erfolgte, ist bereits mitgetheilt. — Hat der Wäderausland auch für die direkt betheiligten Gehilfen keinen Erfolg gebracht, so hat er doch den Finger auf offene Wunden gelegt, die sich bisher der Deffektivität entzogen und damit die erste Bedingung zu deren Heilung erfüllt. Wenn das nur nicht immer mit so großen persönlichen Opfern verknüpft wäre, so würde Manches bald anders werden.

Aus Königsberg i. Pr. hatten wir vor einiger Zeit über standalöse Mißstände in einer dortigen Bäckerei berichtet, worauf uns ein Schreiben des Obermeisters der dortigen Innung aufforderte, denselben den Namen der Bäckerei wie unsers Gewährmannes anzugeben, damit die Innung gegen die Schweinerei vorgehen könnte (? D. Red.), andernfalls uns der Herr mit gerichtlicher Klage drohte. Wir durchsuchten den sauber durchdachten Plan und theilten dem Herrn in aller Höflichkeit mit, daß wir diesem Verlangen nicht nachkommen würden, weil, wie zu keiner Wäderrinnung, auch zu der Königsberger nicht, das Vertrauen haben, daß Mißstände wirklich beseitigen will, sondern wir vermuthen nach so vielen Erfahrungen, daß unser Gewährmann gemahnt werden soll. Darüber ist der Herr Obermeister gewaltig in Wuth gerathen und schreibt uns folgenden Brief, den wir hier wörtlich folgen lassen:

Königsberg, den 25. September 1900.  
Herrn Redakteur Altmann erwidere ich auf das Schreiben vom 15. d. M., daß ich deutlich daraus erfahre, daß Sie keinen Namen haben zu nennen, und es eine von den vielen Enten ist, womit ihre Leute prahlen. Wenn Sie kein Vertrauen dazu haben, daß solche Mißstände abgeklärt werden, so kann ich Ihnen nur sagen, daß jeder recht denkender Mann, der gefragt würde, wie solche Sachen vorkommen, auch frei den Namen des Meisters nennen würden, da Sie das verweigern, weiß man, was von solchen Getwalsch zu halten ist, bei wieder vorkommenden Fall werde ich diese Sorte Blätter sofort der Polizei einreichen und die mögen dann nach dem Namen fragen.  
Hochachtungsvoll  
F. Helwig.

Warum der Mann wohl in diesem Falle das Klagen unterlassen hat? — Mit der Drohung, „bei wieder vorkommendem Fall diese Sorte Blätter der Polizei einzureichen“, hätte der Herr vielleicht einem jungen, unerfahrenen Königsberger Bäckergesellen Angst einjagen, uns dagegen läßt solche Drohung tall und können wir dem Herrn nur versichern, daß wir ihm bald dazu Gelegenheit geben werden!

Geheimnisse einer Konditorei höchst appetitlicher Art förderte die gegen den Bäcker und Konditor J. Zapper in Düsseldorf gerichtete Strafkammerverhandlung zu Tage. D. war wegen Vergehens gegen § 12 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 (Nahrungsmittelgesetz), sowie wegen Betrugs angeklagt. Drei seiner ehemaligen Gehilfen bekundeten, daß alle Reste von Honigkuchen und Printen, auch wenn sie mit Maden durchsetzt waren, wieder klein gemacht und neu verwendet wurden. Bereits in Gährung übergegangen Pfefferkörner wurden mit einer neuen Masse überzogen und verkauft; „Sanitätszwieback“ wurde aus altem Zeug hergestellt, und manche Sachen sogar mit Fischlerleim überstrichen worden sein. Backwaaren, die schon lange laagern, in denen Thiere sich wohl sein ließen, und die mit einer Art Spinnwebgewebe umgeben waren, wurden abgekehrt; wieder verarbeitet, gingen sie nach den Kirmeßen, wo sie höchstwahrscheinlich von den Verkäufern nach bekannter Art als die delikatesten Lederbissen mögen angepriesen sein. Auch in Gährung übergegangener Shrup fand Verwendung, Rahm-Cakes wurden mit Margarine hergestellt. Dr. Betrug wurde seitens der Aufgabebehörde darin erblickt, daß D. seinen Meißerden aus gutem Material hergestellte Waarenproben mitgegeben, nachher aber schlechtes Zeug geliefert habe. Die Zeugen konnten in dieser Beziehung inder keine Angaben machen, so daß der betreffende Punkt auswich. Bei dem Angeklagten wurden Waarenproben entnommen und durch einen Chemiker untersucht. Dessen Gutachten lautete dahin, daß die verwendeten, mit Maden durchsetzten und wurmfressigen, zum Theil in Gährung übergegangenen Sachen geeignet gewesen seien, beim Genuß die menschliche Gesundheit direkt zu schädigen. Auch der Sachverständige, Konditor W. erklärte die Verwendung solcher verdorbenen Sachen bei der Zubereitung von Backwaaren für durchaus unsittlich. Der Angeklagte gab an, die bei ihm vorzufindenden verdorbenen Waaren seien nicht zum Gebrauch bestimmt gewesen, sie seien jederzeit von einem Besteller nicht abgenommen worden und dann „liegen geblieben“. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängniß.

Das preussische Ministerium hat folgende Verfügung an die ihm unterstellten Behörden erlassen:

Nach den aus verschiedenen Bezirken vorliegenden amtlichen Ermittlungen, die neuerdings durch gerichtliche Feststellungen bestätigt worden sind, kann nicht wohl bezweifelt werden, daß in vielen Bäckereien erhebliche Mißstände hinsichtlich der Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsräume und hinsichtlich der Regelung des Betriebes herrschen. Die Arbeitsräume liegen vielfach im Keller und gewähren zu wenig Licht und Luft, die Temperatur in ihnen ist häufig zu hoch, die Sauberkeit in den Bäckräumen, die Was- und Sitzgelegenheit für die Arbeiter lassen vielfach zu wünschen übrig. Daneben bestehen auch hinsichtlich der Unterbringung der Gehilfen und Lehrlinge bei den Arbeitgebern nach den vorliegenden Ermittlungen an zahlreichen Orten äußerst bedauerliche Mißstände in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung.

Um demgegenüber den Anforderungen, die im Interesse der Gesundheit der Arbeiter an die Einrichtung und den Betrieb der Bäckereien gestellt werden müssen, die erforderliche Beachtung zu sichern, wird auf den Erlass weiterer reichsrechtlicher Bestimmungen neben den Vorschriften der Verordnung des Bundesrathes, betreffend den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien, vom 4. März 1896 Bedacht zu nehmen sein. Diese Bestimmungen würden für alle Betriebe in Aussicht zu nehmen sein, worin Arbeiter beschäftigt werden. Die zuständigen Aufsichtsbehörden sind daher vom Minister ersucht worden, sich darüber zu äußern, ob diese Vorschriften, ungeachtet der verschiedenen Verhältnisse in den einzelnen Betrieben und an den einzelnen Orten, allgemein durchführbar erscheinen. Im Einzelnen wird folgendes bemerkt:

1. Dafür, daß ähnliche Mißstände wie in den Bäckereien auch in den Konditoreien bestehen, in denen neben den Konditormassenauch Backwaaren hergestellt werden, bieten die bisherigen Ermittlungen nur vereinzelte Anhaltspunkte. Indessen erscheint es mit Rücksicht darauf, daß auch in diesen Betrieben die Defen vielfach im Keller liegen und daß die Betriebsverhältnisse der „gemischten“ Konditoreien denjenigen der reinen Bäckereien sehr ähnlich sind, vorläufig rathsam, die Bestimmungen auch für diejenigen Konditoreien in Aussicht zu nehmen, welche neben den Konditormassenauch Backwaaren herstellen. Für eine solche gleichmäßige Behandlung beider Arten von Betrieben spricht zudem auch die Rücksicht auf die Konkurrenz, die hinsichtlich mancher Waaren zwischen den Bäckern und Konditoren besteht.

2. Es ist davon abgesehen, über das Mindestmaß der Breite und Höhe der Fenster und der öfnnungsfähigen Fensterflächen Bestimmung zu treffen oder die Festsetzung solcher Maße durch die höheren Verwaltungsbehörden ausdrücklich vorzuschreiben. Nach der Ansicht des Entwurfs sollen die in dieser Beziehung in den einzelnen Bezirken etwa bestehenden Vorschriften nicht berührt werden. Ebenso soll auch für die Zukunft das Recht der zuständigen Behörden, die Frage im polizeilichen Wege zu regeln, unberührt bleiben.

3. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Unterbringung der Gehilfen und Lehrlinge vom Arbeitgeber zugewiesenen Schlafräume werden im Wege einer Verordnung des Bundesrathes nur getroffen werden können, wenn diese Räume nach den eigenartigen Verhältnissen im Bäckerei- und Konditorgewerbe als Arbeitsräume im Sinne des § 120 a des Gesetzes angeprochen werden können. In dem in dieser Beziehung auf das Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichtes vom 15. November vorigen Jahres und die vielfach — so insbesondere auch gelegentlich der letzten Auslandsbewegung der Berliner Bäckergesellen — von der Unternehmern aufgestellte Behauptung verweisen wir, daß die Unterbringung der Gehilfen beim Meister mit Rücksicht auf die Eigenart des Bäckereibetriebes zur ordnungsmäßigen Durchführung des Betriebes unerlässlich sei, bedarf es der Erörterung, ob es nach den Verhältnissen der einzelnen Bezirke zulässig erscheint, die vom Meister gewährten Schlafräume der Gehilfen und Lehrlinge als Arbeitsräume im Sinne des § 120 a der Gewerbeordnung anzusehen.

Die „Sozialen Studien“ des Herrn Evers, aus denen wir in Nr. 38 d. Bl. unseren Lesern einen Auszug brachten, haben die reaktionäre Innungsmeute aus ihrem Schlafe aufgerüttelt, wie nicht anders zu erwarten war. Eine ganze Anzahl der Innungsführer erklärten auf dem Plan, um die „Sozialen Studien“ tot zu reden; von Sachlichkeit war in fast allen Erörterungen keine Spur zu finden, die Redaktion der „Sozialen Studien“ wurde sogar gezwungen, zu erklären, daß sie „selbstverständlich mit den Ausführungen nicht einverstanden sei.“ (wer das Gegenheil geglaubt hat, muß ein nicht allzu kleines Kindvieh gewesen sein! D. Red.) Dann fanden sich doch einzelne Meister, welche wenigstens einem Theile der Ausführungen Verständnis und ihre Zustimmung bezeugten. Herr Peters-Ottensen erklärte sich vollständig damit einverstanden, wurde aber, wie das ja nicht anders zu erwarten war, sofort als Geschäftssozialist verschrien. So tief sind die Innungsferre gesunken, oder sie haben sich noch nicht so hoch aufschwimmen können, sondern ruhig seine Erfahrungen zum Besten geben zu lassen, sondern sie müssen Jeden, der nicht mit in das große Innungsschorn bläst, gleich verleumben und beleidigen. (Sie können sich ja leisten, wissen sie doch, daß sie so leicht nicht vor den Kadi geschleppt werden, daß anständige Leute sich von ihrem Geschwafel garnicht beleidigt fühlen! D. Red.) Jetzt kommt nun Herr Leig-Landsberg und stimmt Herrn E. Rede-Evers auch in einem wesentlichen Punkte seiner Ausführungen zu, indem er schreibt: „In einem anderen Artikel brachte nun Herr Rede nochmals eine Erwiderung, indem er den zehnstündigen Maximal-Arbeitszeit prophezeite und die Aktien-Brotbäckereien empfahl. Daß der zehnstündige Maximal-Arbeitszeit nur eine Probierezeit ist, gebe ich zu, denn die neue Arbeitszeit für das Handwerksgerwebe ist schon auf 11 Stunden bemessen, wobei doch die im Handwerksgerwebe Angestellten Tagarbeiter sind und wir Nachtarbeiter; ebenso haben die meisten anderen Arbeiterklassen eine längere Arbeitszeit. Angenommen, die zehnstündige Arbeitszeit wird Gesetz (denn heutzutage ist alles möglich), wie richten wir dann die Arbeit in unserer Bäckerei ein? Da sagt Herr: Bant Innungs-Aktien-Bäckereien. Der Vorschlag ist nicht von der Hand zu weisen und ist werth, ihn sehr zu überlegen. Siehe man sich doch die heutige Brotbäckerei mal näher an. Haben wir nicht die Hälfte der Bäcker in jeder Innung, die 20—30 Brote täglich backen? Belaufen sich verhältnißmäßig die Unkosten bei einer Bäckerei von 15 Broten nicht ebenfalls hoch wie die Unkosten einer Bäckerei, die 50 Brote backt? Braucht man nicht dieselbe Zeit, um 15 Brote zu backen, als wenn man 50 Brote backt, und nimmt man nun noch einen etwaigen zehnstündigen Maximal-Arbeitszeit hinzu, dann sagt man sich allein, daß die kleine Brotbäckerei mehr Zeit kostet, als dieselbe einbringt. Deshalb ist es nicht unwahrscheinlich, daß derartige kleine Brotbäckereien, die Feinbäckerei und Konditorei nebenbei haben, zusammenzutreten und eine Innungs-Aktienbäckerei bauen, wo sie täglich frisches Brot erhalten, und die mit verhältnißmäßig wenig Leuten im halben Innung mit frischem Brot täglich versorgt. Freilich muß eine derartige Innungs-Bäckerei der Neuzeit entsprechend eingerichtet sein und ebenso muß eine derartige Bäckerei vor Keintlichkeit hüten und das Publikum sich jederzeit von der modernen Einrichtung überzeugen können. In diesem Punkt muß ich Rede Recht geben; das Handwerk reformirt sich und die Bäckerei darf nicht zurückbleiben, im Gegentheil, wir Kollegen müssen bei Zeiten nachdenken und uns mit derartigen Einrichtungen vertraut machen. Bei meiner Anwesenheit in Breslau und Magdeburg konnte ich so recht sehen, wie weit die Brotbäckerei gesunken ist. Hätte die Innung als

solche eine Aktien-Bücherei gehalten, ich glaube, die Konsumbäckerei wäre nicht so emporgeblüht. Die letzte Wendung, daß die Konsumbäckereien nicht so emporgeblüht wären, wenn in den betreffenden Städten die Innungen Aktien-Büchereien errichtet hätten, klingt doch recht naiv, daß die Büchereien den Versuch einer Widerlegung machen. Würden aber die Innungsmeister einen solchen Versuch einer oder mehrerer großer gemeinschaftlicher Brotbäckereien machen, wir glauben, sie würden bald soviel Gesellen daran, daß sie auch bald mehrere große Aktien-Weiß-Bäckereien einrichten würden, das Leben als Aktionär würde ihnen bedeutend besser gefallen als wie das eines Kleinmeisters, voraus, daß es ihnen an dem nötigen Kleingeld zur Erwerbung der Aktien nicht mangelt!

Kollegen! Traut, den Vorurteilen und Versprechungen der Innungs-Sprechmeister nicht! Schon mancher Kollege ist um eine bittere Erfahrung reicher geworden, der dieses nicht beachtete. — Stuttgart, das Vorbild für Bäckereimeister, welches die Vorrathskammer für allezeit zufriedene, geduldige Bäckereihilfen für den größten Theil jüdischer Bäckereien geworden ist, sollte auch, wie so oft schon, vor circa 3 Monaten 2 solcher Gehilfen nach Kaiserslautern liefern. Zwei junge Kollegen, denen gute Stellung und guter Lohn und das Fahrgehalt nach Kaiserslautern vom Stuttgarter Sprechmeister versprochen worden, gingen auch auf den Heim. In Kaiserslautern angelangt, waren sie jedoch bald bitter enttäuscht und sahen ein, daß es mit der guten Stellung und gutem Lohn nichts war, denn die ihnen von Herrn Meyer in Kaiserslautern zugewiesene Arbeit beim Bäckereimeister Schäfer verließen sie bald wieder, weil sie es nicht länger dort aushalten konnten; nun wollte ihnen aber wieder Herr Schäfer noch der Sprechmeister Meyer das Fahrgehalt bezahlen. Angeekelt von dem freibüchlichen Geist der Pfälzer Kollegen, hatten sich diese beiden Stuttgarter nun aber dem Verbands angeschlossen und werden nun mit Hilfe des Verbandes der Mitgliedschaft wohl zu ihrem Fahrgehalt kommen. Sie wandten sich zunächst brieflich an den Sprechmeister in Stuttgart, worauf ihnen folgende Antwort wurde: „Auf Ihre Anfrage betreffs des Fahrgehaltes von Stuttgart nach Kaiserslautern theile ich Ihnen mit, daß Herr Meyer schon mehrere Gehilfen von hier abgeholt hat und hat denselben die Fahrt bezahlt, aber wenn Sie doch bei Herrn Schäfer in Arbeit stehen, so wird das von Herrn Schäfer nicht verlangt sein, wenn Herr Schäfer die Fahrt bestreitet. Bei wenigstens die Hälfte bezahlt, indem ja Herr Schäfer dort keine weiteren Gehilfen zu leisten gehabt hat, als wie andere Meister, welche doch nach Auswärts fahren müssen, bis sie einen Gehilfen bekommen können. Also hat doch Herr Schäfer da schon viel erspart.“

Stuttgart, den 29. Sept. 1900. Sprechm. Laur.  
Das Gericht wird wohl nun entscheiden, wer das Fahrgehalt zu bezahlen hat, jedenfalls kein anderer als der von den drei Herren, der es ihnen versprochen hat. Rathen möchten wir aber allen Kollegen, nicht zu viel auf die Versprechungen solcher „Ehrenmänner“ zu geben!

Kindlich naiv stellte sich in der letzten Münchener Innungsverammlung der Bäckereimeister Kessler an, als der Antrag des Gehilfenausschusses, allen Gehilfen je 3 freie Tage im Jahre an den drei Hauptfesten zu gewähren, zur Verhandlung kam. Die Herren von der Innung zeigten wie gewöhnlich eine ganze Portion guten Willen, den Wunsch der Gehilfen zu erfüllen, jedoch das wäre nicht durchführbar und zum Schein des Gerechten schloß man sich der Petition des Germania-Vorstandes an, durch Gesetz die drei freien Tage festzulegen. Darauf meinte Herr Kessler recht treuherzig mit der ehrlichsten Miene von der Welt: Jetzt wären die Meister dem Wunsche der Gehilfen einen Schritt näher gekommen, nun sollten sich dieselben auch erkenntlich zeigen und an den Bundesrath eine Eingabe richten, damit der Maximalarbeitstag verschwinden würde! Seitens des Vorstandes vom Gehilfenausschusse wurde das Räuselpiel des „ollen ehrlichen Niederwärtlers“ sofort gehörig auf seinen Werth beleuchtet und schallte dem Herrn ein „Niemaß!“ entgegen, worüber die Innungsmänner recht verbuchte Gesichter machten!

Recht interessant wird jetzt der Kampf der Bäckereinnungen gegen das in der Bildung begriffene Syndikat der Hefefabriken. Haben wir drüben werden die Herren schon recht ungemüthlich und werfen sich Grobheiten an den Kopf; so brachte kürzlich die Zeitschrift „Alkohol“ einen gütiggeschwollenen Artikel gegen die sich wehrenden Meister, in dem denselben folgender Spiegel vorgehalten wird: „Sie haben bis jetzt für unsere Interessen, für unsere Bedürfnisse nicht das geringste Gehilfen gehabt, im Gegentheil, unsere Konsumenten, die Bäcker, haben es durch ihre Innungen verstanden, das was ihnen der Staat im übertriebener Eifer, im unläuterer Wettbewerb mehr zusetzen, als der Andere, nach Möglichkeit auszunutzen, um auf die Hefepreise zu drücken. Der Einzelne ist im Kampfe machtlos, er wird gezwungen, sich dem zu fügen, was die Innungen der Bäckereimeister in ihrer unbeschränkten Habgier, in dem Streben, nur ihre Interessen zu fördern, uns aufzwingen. Gerade die Bäckereimeister sind es, die es verstehen, ihre Interessen zu wahren, und dafür Sorge zu tragen, daß sie selbst nie zu kurz kommen. Wir verlangen nicht von den Bäckern, daß sie uns Hefen geben, daß sie unsere Fachvereine zu ihren Festen einladen und ihnen bacchanalische Freuden bereiten. Wohl aber haben sich unsere Herren Konsumenten bis zur Stunde nicht entblödet, auf direktem oder indirektem Wege Hefen zu ziehen, wo es irgend anging. Nicht bloß, daß die einzelnen unter ihnen besondere Provisionen für Empfehlung unserer Produkte verlangten, sie haben es sogar über sich gebracht, in großem Maßstabe fordernd an uns heranzutreten. Die Bittwörter und Waisentänze der Bäder-Innungen waren nicht so günstig gestellt, wenn nicht jeder, der für das Bäcker-Gewerbe liefert, diesem einen Tribut abzuliefern hätte. Wir rufen jenen, die sich bis jetzt keinen Augenblick zurückziehen ließen, unserer Schweiz auszunutzen, unsere Arbeit in die Hände der deutschen Hefeindustrie zu schenken. Jetzt ist sich schmeichelnd ein Gut drängende Wolf im Schafspelz, er wird Euch, sollte wider alles Erwarten wirklich die deutsche Hefeindustrie sich selbst das Zeugnis der Unfähigkeit einer Eingabe ausstellen, bitter zu stehen kommen. Er wird er erst seiner Beize fähig, die Carve fallen lassen, und der er jetzt den Einzelnen zu behörden sucht, und auch nach auf diese Weise drücken.“ Herr Bising-Kassel rüht sich durch diese Worte, von denen keineswegs ein Gut Theil Bäckereimeister (aber jedenfalls kann man den Hefefabrikanten dasselbe nachsagen, was sie hier von den Bäckereimeistern behaupten), zu sprechen getroffen und orakelt, daß der Herr Artikelschreiber bei seinem Bildungsgrade nicht auf der Höhe der Zeit stehe!

Der Kampf mit der Bäckerei in Hamburg wird heute noch nach schon 10wöchentlichem Laufe mit der größten Schärfe geführt. Die Mitglieder

Hamburgs wissen, daß es sich dabei um mehr handelt, als um den Kampf mit diesem Großbetriebe, sie vermuthen, daß dies nur ein ausgezeichneter Hülfiler seitens der Innung ist und deshalb werden auch keine Zeit und Unkosten gescheut. Zunächst gelang es ja Herrn Busch, Arbeitswillige zu finden, wenn dieselben auch in Bezug auf Können nicht so außerordentlich tüchtig waren, so haben sie sich doch allmählich eingearbeitet, wobei ihnen der bedeutend verringerte Umfang des Geschäfts zu statten kam. Allabendlich werden vor der Bäckerei, vor den Filialen und den Läden der Händler, die noch Brot aus dieser Bäckerei beziehen, Flugblätter und Handzettel durch arbeitslose und in Arbeit stehende Kollegen verbreitet, wobei einzelne Kollegen einen rühmlichen Eifer zeigen, den sich nur alle Mitglieder zum Muster nehmen sollten. In Hamburg ist das Flugblattvertheilen auf offener Straße gestattet, jedoch sucht die Polizei auf Grund der Strafbestimmung den Vertheilern bezukommen, indem die Vertheiler den angeblichen Vertheilung des Publikums, wegen Verletzung der Straße (wenn jemand, der ein Flugblatt vertheilt hat, dasselbe zerstreut und auf die Straße wirft), nach der Wache sührt und mit Strafmandaten bedacht werden. 13 Kollegen sind bisher wegen solcher Gründe bereits mehrere Male nach der Wache sührt worden, davon einer allein an einem Tage fünfmal. 9 davon sind mit Strafmandaten in Höhe von 5—60 M. bedacht worden, was eine Gesamthöhe von 375 M. macht. Die unglaublichen Proportionen lassen sich einzelne, vermuthlich im Auftrage der Herrn Busch handelnde Leute zu Schulden kommen, sie rempeln die Flugblattvertheiler an, um diese so zu provozieren und geben den Kollegen Gelegenheit, über die so hoch gepriesene Neutralität und Unparteilichkeit der Behörden und Beamten bei Kämpfen der Arbeiter mit den Unternehmern ihre stillen Betrachtungen anzustellen, denn während jene zu Gunsten des Herrn Busch unter den Augen der Beamten unsere Mitglieder anrempeln und mit beleidigenden Bemerkungen belegenden Leute dies ruhig und ungestört thun können, sucht man unseren Mitgliedern, die ihr gutes Recht ausüben, stets Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Dadurch ist selbstverständlich die Erbitterung unter unseren Kollegen aufs Aeußerste gestiegen, die sich aber trotzdem bisher größter Besonnenheit und Ruhe befleißigen. Gegen die meisten Strafmandate ist gerichtliche Entscheidung beantragt und wird es sich zeigen, ob die Beamten nicht mehr als ihre Pflicht gethan haben.

Arbeiterschutz im Gerichtssaal. Während des Bäderstreits in Leipzig hatten die Ausständigen Sonntags die einzelnen Bäckereien daraufhin kontrollirt, ob auch die Bestimmungen der Bäckereiverordnung eingehalten und beachtet würden. Der Erfolg war ganz überraschend; es wurde festgestellt, daß in einer ganzen Reihe von Bäckereien jene Verordnung übertreten wurde. Auf erfolgte Anzeige erhielten die Inhaber jener Bäckereien je ein Strafmandat über 5 Mark. Die Meisten haben sich beruhigt und die 5 Mark bezahlt. Die Bäckereimeister Winkler in Neustadt, Zinke in Leipzig-Alttadt und Hühnel in Connewitz, die ebenfalls am Sonntag den 20. Mai früh nach 8 Uhr hatten arbeiten lassen, hatten gegen die Strafverfügungen Einspruch erhoben. Winkler machte geltend, daß seine Lehrlinge gegen seinen Willen noch Sauerzeug gemacht hätten, Zinke will nur zwei Konditorgehilfen mit Kuchenbacken beschäftigt haben, was zulässig wäre. Ein Gehilfe ist aber Bäcker und soll erst als Konditor angelernt werden. Hühnel will überhaupt den Gehilfen nicht beschäftigt haben, er sei nur allein thätig gewesen. Zum Fall Winkler waren die Zeugen nicht zu ermitteln. Bezüglich Hühnel wurde von zwei Zeugen behauptet, daß der Meister mit dem Gesellen Kuchen aufgetrieben habe. Als der Geselle die Zeugen gesehen, habe er das Treibholz hingeworfen und sei in seine Kammer gelaufen. Der Zeuge K. hat bei Zinke gesehen, daß Kuchen getrieben worden sind. Der Behauptung J.'s, Kuchentreiben gehöre zur Konditorarbeit, treten die Zeugen entgegen. Zwischen dem Vorsitzenden, Amtsrichter Körner, und den Zeugen entspann sich folgende Aussprache. Vorsitzender zum Zeugen J.: Sie sind der Denunziant; zu den Schöffen geworden fuhr er fort: Offenbar kommen wir nicht dazu, einen Denunzianten zu vereidigen! Zeuge J.: Wir haben lebhaft kontrollirt, weil uns geklagt wurde, daß dort bis in die Vormittagsstunden hinein gearbeitet wird! Vorsitzender: Was haben Sie für ein Interesse, darum zu ipioniren? Hatten Sie denn ein Recht, in die Backstube einzudringen? Zeuge: Wir haben angelockt und es wurde herein! gerufen. Vorsitzender: Das hätte der Meister wohl nicht gethan, wenn er geklopft hätte, daß Sie ihn denunzieren wollten. Vorsitzender zum Zeugen K.: Warum sind Sie dahin gegangen? Wenn Jemand herumschleicht, um zu ipioniren, würden Sie ihm glauben? Sie können doch nicht erwarten, daß Ihnen besonderer Glauben geschenkt wird! Als der Zeuge darauf erwiderte, daß er doch die Wahrheit sagen müsse, brach der Vorsitzende diese Auseinandersetzung ab. Die Aussagen der Zeugen genügten dem Vorsitzenden nicht; er gab den Bäckereimeistern auf, die damals bei ihnen thätig gewesenen Gesellen ausfindig zu machen, damit sie als Zeugen gehört werden könnten. Außerdem soll noch ein Meister darüber als Sachverständiger gehört werden, ob Kuchentreiben Konditorarbeit ist. Die Verhandlung wurde vertagt.

Wegen der geplanten Verkümmelung des Maximalarbeitstages waren auch in Frankfurt a. M. zwei Vertreter der Meister, zwei Vertreter der Gehilfen und ein Konditor zur Auskunftertheilung vor einen Regierungsrath geladen. Die Vertreter der Meister, Bittigus und Eckert, waren eine Stunde früher geladen als unsere Kollegen, denen eröffnet wurde, daß zwei Entwürfe betr. Bäckereiverordnungen dem Bundesrath zugehen würden. Der eine Entwurf will die sanitären Verhältnisse der Bäckereien bessern, nach einem Uebergangsstadium von 5 Jahren die Kellerbäckereien vollständig beseitigen und lehnt sich im Uebrigen an die Hamburger Senatsverordnung vom 10. Dez. 1897 eng an. Der zweite Entwurf ist die geplante Verkümmelung des Maximalarbeitstages, sowie Umwandlung in eine 10 resp. 11stündige tägliche Arbeitszeit. Die Vertreter der Kollegen, Mitglieder des Verbandes, erklärten sich selbstverständlich mit aller Entschiedenheit gegen solche Verkümmelung des Maximalarbeitstages. — Man will uns nicht die vollständige Beseitigung des Maximalarbeitstages durch einige winzige Verbesserungen auf sanitärem Gebiete schmachtlich machen, was den Herren wohl nicht geht, wird. Daß eine Verordnung in sanitärer Hinsicht für das ganze Reich dringend nothwendig, ist selbstverständlich, ebenso nothwendig ist aber, daß die Verordnung vom 4. März 1896 bestehen bleibt!

Aus Regensburg. Noch immer können einzelne hiesige Meister die Erfolge der Gehilfen bei der diesjährigen Lohnbewegung nicht verschmerzen und ihr ganzer Haß richtet sich da gegen den Kollegen Ottenbacher, den vermeintlichen Anführer der Bewegung. Derselbe ist seit April dieses Jahres

noch nicht wieder so glücklich gewesen, dauernde Stellung zu bekommen. Ueberall wurde er abgewiesen. Weil er den Arbeitsnachweis führt, wollen einzelne der Herren Innungsmeister denselben nicht benutzen; die Herren versuchen jedoch nur den Mittel, um Kollegen D. aus der Stadt hinauszubringen, was ihnen allerdings nicht gelingen dürfte, wenn nur unsere Regensburger Kollegen gegenüber ihren schon so oft für ihre Rechte eingetretenen Kollegen etwas mehr Solidarität üben. Würden sie das mit derselben Energie thun, als sie seiner Zeit ihre Forderungen vertreten haben, so müßte Kollege D. schon längst in dauernder Stellung sein. Wir wollen hoffen, daß nun bald die Kollegen ihre versäumte kollegiale Pflicht nachholen!

Die arbeitslosen Bäckereiarbeiter Wiens fanden sich am 6. d. M. in Ethhofer's Saal zu einer gutbesuchten Versammlung zusammen, um über ihre Lage zu berathen. Der Referent, Gehilfenobmann Gen. Silberer, besprach zunächst die Größe der Arbeitslosigkeit. Die Genossenschaft schätze die Zahl der Arbeitslosen auf 2000, die Handelskammer auf 2400. Nach den statistischen Berichten der „Sozialen Rundschau“ über die Arbeitsvermittlung steht die Zahl der Angebote (der Meister) zu den Gesuchen (der Gehilfen) gleich 1:3,6. Als Ursache dieser abnormen Erscheinung bezeichnet das Amt die große Zahl der jährlich freizuwendenden (500) und die große Zahl der Zustromenden (jährlich 500). Sie liegt aber auch in der langen Arbeitszeit und der Thätigkeit, daß die meisten Gehilfen sieben statt sechs Tage in der Woche arbeiten. Von den 7200 Gehilfen des Wiener Genossenschaftsrates ist ein Drittel ständig vakant. Der durchschnittliche, mit 10 fl. 50 kr. anzunehmende Wochenverdienst des Wiener Bäckereiarbeiters, vermindert sich also durch die Arbeitslosigkeit um ein Drittel, sinkt also tief unter das Existenzminimum, das die Wiener Handels- und Gewerbelammer für ledige Arbeiter ansetzt. Unter den vielen, monatelang arbeitslosen Gehilfen herrscht eine Noth, die oft jeder Beschreibung spottet und in Haß und Verachtung gegen die heutigen Einrichtungen wirksam aufreizt als die schärfste Agitation. Zur Beseitigung dieser häßlichen Zustände thut aber die Staatsverwaltung nicht das Geringste. Der Gehilfenausschuß verlangte von der Genossenschaft das Ueberwachungsrecht der Arbeitsvermittlung, die Genossenschaft lehnte ab, und der Magistrat stimmte trotz der klaren Bestimmungen des Statuts zu. Die Statthalterei läßt den Referat bereits seit einem Jahre (28. September 1899) ruhen. Die Arbeiterschutzgesetze bleiben auf dem Papiere, und an neue, bessere, ist kaum zu denken. Eine mit zahlreichen Daten belegte Eingabe des Gehilfenausschusses an die Polizeidirektion um strenges Einschreiten gegen die Winkelvermittler blieb unerledigt. Wie lange soll es noch so fortgehen? Wie ist ein Ende dieses furchtbaren Nothstandes abzusehen? Heute schon zählt die Gewerkschaft der Bäckereiarbeiter Niederösterreichs die Arbeitslosenunterstützung erst nach achtwöchentlichem Karenzzeit aus. Trotzdem wurde die zulässige 70tägige Unterstützungsdauer durchschnitten; mit 59 Tagen ausgenützt. Die meisten sind noch monatelang danach vakant. Der Referent empfahl zum Schluß folgende Resolution, welche Annahme fand:

Die heutige Arbeitslosenversammlung fordert dringend Maßnahmen zur Linderung des immer unerträglicher werdenden, durch die Arbeitslosigkeit verursachten Nothstandes. Als geeignete Maßregeln hierzu schlägt sie vor:

1. Die Beseitigung der derzeit im Bäckergewerbe bestehenden überlangen Arbeitszeit durch gesetzliche Festlegung eines Maximalarbeitstages in der Dauer von zehn Stunden für Gehilfen und von acht Stunden für jugendliche Lehrlinge.
  2. Strenge Durchführung des Gesetzes vom 16. Jänner 1895, betreffend die Sonntags- und Erholungsruhe.
  3. Strenge Durchführung des Verboles der Verwendung jugendlicher Lehrlinge zur Nacharbeit (§ 95 G.-D.), resp. des Ministerialerlasses vom 17. Juni 1898.
  4. Gesetzliche Arbeitslosigkeits-, Alters- und Invalidenversicherung.
- Zur Herbeiführung einer geordneten, unparteiischen Arbeitsvermittlung fordert die Versammlung:
1. Baldigste Realisirung der vom Arbeitsstatistischen Amte ausgearbeiteten Grundzüge eines Gesekentwurfes betr. die Arbeitsvermittlung.
  2. Bis dahin: schnelle Erledigung des seit dem 28. September 1899 bei der Statthalterei erliegenden Referates des Gehilfenausschusses gegen die Entscheidung des Wiener Magistrats, durch die dem Gehilfenausschuß jeder Einfluß auf die Gebarung der Arbeitsvermittlung verweigert wird.

### Gingelandt.

An die Kollegen von Forst!

Wir stehen vor der Aufgabe, eine Vertrauensperson aus unserer Mitte zu wählen. Aber unter den bisherigen Verhältnissen konnte es nicht geschehen. Zu diesem Zwecke müßt Ihr die Versammlung vollständig besuchen und ein jeder seine Meinung offen und ehrlich zum Ausdruck bringen. Am 4. November, Nachmittags 3 Uhr, findet bei Kahl, Karlstraße 6, eine Versammlung statt. Agirt deshalb unter dem Verbands noch fernstehenden Kollegen, damit dieselbe recht zahlreich besucht werde. Die Tagesordnung lautet: Die Verlesung des Maximalarbeitstages und wie stellen wir uns dazu? Der Einberufer.

An die Mitglieder von Kottbus!

Wenn in bisheriger Weise weiter verfahren wird, wird vom Verbands bald keine Spur mehr am Orte sein. 1899 waren wir 8 Mitglieder; in diesem Jahre sind 7 Mitglieder hinzugekommen, sind zusammen 15. Davon haben sich nun 3 abgemeldet und von den verbleibenden 12 arbeitslos 4 bis 6 Kollegen zumeist auswärtig. So war es bisher nicht möglich, regelmäßig Mitgliederversammlungen abzuhalten. Aber alle Vierteljahr einmal eine Versammlung dürfte wohl keinem Kollegen zu viel sein. Auch der Zeitpunkt der Abhaltung derselben läßt sich nicht nach jedes Kollegen Wunsch festsetzen. Wer aber verspricht, zu kommen, muß auch sein Wort halten. Bei der letzten Versammlung versprochen von den sechs auswärtig arbeitslosen Kollegen vier, zu kommen. Von diesen aber erschienen nur zwei. Einer war gegen 12 Uhr in unserem Bezirkslokale und weil noch Niemand dort war, ist er um 3 Uhr wieder abgegangen. Am anderen Montag theilte er mir seinen Austritt mit. Deshalb muß unsere Lösung sein: Zahlreich und pünktlich die Versammlungen zu besuchen, damit wir uns über Vieles Aufklärung verschaffen können. Auch ist es Pflicht eines jeden Kollegen, die Beiträge regelmäßig zu entrichten; Bortürse machen ist ganz leicht, aber eigene Fehler werden dabei vergessen. Zur Goutonferenz ist für Kottbus und Forst Kollege Brettschneider, Kottbus, Berlinstr. 68 J., gewählt und werden die nicht anwesenden Kollegen ersucht, ihre Anträge und Wünsche an diese Adresse zu richten. G. B.